Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 393. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 24. August 1878.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für den Monat **September** ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 M. 75 Pf., bei Zusendung ins Haus 2 M. 15 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 2 Mark 17 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement, durch die Colporteure frei ins Haus, 50 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Der Socialismus und die Internationale.

Für den Völkerpsychologen gäbe es kaum eine reizvollere Aufgabe, als zu untersuchen, wie sich der Socialismus, diese große Krankheit des 19. Jahrhunderts, in den Seelen der einzelnen Völker spiegelt. Von den Engländern, die kaum die Härte der Mauer erproben, an welche sie mit dem Kopfe anrennen, als sie sich auch schon wieder ernüchtert zur besonnenen praktischen Thätigkeit wenden, bis zu den Russen, die sich aus der heillosen Phrase der Pariser Boulevards und dem heimischen Dorfcommunismus eine sociale Arznei brauen, die berauschender und giftiger ist als Alkohol; von den Deutschen, die alle Wissenschaften der neuen Lehre tributär machen wollen, bis zu den Italienern, die freimüthig ihren socialistischen Glauben bekennen, indem sie sich selbst als petrolieri und das Striken als sciopero, Faullenzen, bezeichnen: welche Fülle belehrender und drastischer Contraste! Die mit der Socialdemokratie eng liirte Internationale hatte neuerdings in Amerika, sonderbarerweise gerade im Westen, Gesinnungsgenossen gefunden. In Rußland ist sie als politische geheime Partei erstarkt; das absolute Regiment hat die Jugend in die Arme des Nihilismus getrieben.

Sonst hat kein anderes Land als Deutschland politische Parteien auf socialem Gebiet aufzuweisen. England, das Land der Erbweisheit, hat im Parlament niemals eine socialistische Partei gehabt; es bietet uns keine Lehren wie etwa in der Geschichte des Constitutionalismus, des Handels und der Volkswirthschaft. Bei der Neuheit der Erscheinung, daß ein Staat mit einer einflußreichen socialistischen, im Grunde communistischen Partei zu rechnen hat, gewinnen die bevorstehenden Reichstagsverhandlungen eine welthistorische Bedeutung. Sie werden allem Anschein nach zu einer Klärung der Begriffe führen, welche für alle Länder und für alle Zeiten von hoher Wichtigkeit sein wird. Dieses, man kann sagen wissenschaftliche Moment steht völlig ebenbürtig neben den größten politischen Gesichtspunkten der Tagesgeschichte; es ist von gleich hoher Bedeutung für die Nationalökonomie, wie die Frage über die Ausnahmegesetzgebung überhaupt für die juristische Wissenschaft oder die Ansichten der Parteien über eine Durchlöcherung der Verfassung für den Constitutionalismus.

Bei dieser Sachlage gewinnt die Internationale und ihr Programm, zumal dieselbe von einem Süddeutschen, einem ultramontanen Heißsporn im baierischen „Vaterland" einem modernen Attila gleich als eine von Gott dem Deutschen Reiche zugedachte Zuchtruthe erklärt wird, an Interesse. Dieses Programm, welches die Socialisten aller Länder, welche sich, dem nationalen Charakter der Völker entsprechend, verschieden entwickeln, unter einen Hut bringen soll, erklärt ziemlich allgemein und schwülstig, daß die internationale Arbeiter-Association und alle ihr angehörenden Gesellschaften und Individuen „Wahrheit, Recht und Sitte" als die Grundlagen ihres Betragens untereinander und gegen alle ihre Mitmenschen ohne Rücksicht auf Farbe, Bekenntniß und Nationalität anerkennen. Der Congreß zu London betrachtete es „als Pflicht des Mannes, die Rechte eines Mannes und Bürgers nicht blos für sich selbst, sondern für Jedermann, der seine Pflicht thut, zu fordern." Wie man sieht, gilt das Wort: „Herrlich, etwas dunkel zwar, — aber 's klingt recht wunderbar." —

Die Internationale fordert, daß die Emancipation der arbeitenden Klassen durch die arbeitenden Klassen selbst erobert werden muß; sie bedeute nicht einen Kampf für Klassenprivilegien und Monopole, sondern für gleiche Rechte und Pflichten, für die Abschaffung aller Klassenherrschaften. Die ökonomische Abhängigkeit des Mannes der Arbeit vom Monopolisten der Werkzeuge der Arbeit, der „Quellen des Lebens", bilde die Grundlage der Knechtschaft in jeder Form, des socialen Elends, der geistigen Herabwürdigung und politischen Abhängigkeit; deshalb sei die ökonomische Emancipation der arbeitenden Klassen das große Ziel, welchem sich jede politische Bewegung als bloßes Hilfsmittel unterordnen solle. Bisher seien aber alle auf dieses „große Ziel" gerichteten Anstrengungen an dem Mangel der Solidarität zwischen den vielfachen Zweigen der Arbeit jeden Landes und an dem Nichtvorhandensein eines „brüderlichen Bandes der Einheit" zwischen den arbeitenden Klassen der verschiedenen Länder gescheitert. Das gegenwärtige Wiederaufleben der arbeitenden Klassen in den gewerbthätigsten Ländern Europas, welches neue Hoffnungen rege mache, enthalte eine feierliche Warnung vor einem Rückfalle in alte Irrthümer und erfordere ein unmittelbares Bündniß der noch getrennten Bewegungen. Diese Emancipation der Arbeit sei weder ein locales, noch ein nationales, sondern ein sociales Problem, welches alle Länder umfasse, in denen eine moderne Gesellschaft existire und seine Lösung hänge von der praktischen und theoretischen Mitwirkung der vorgeschrittensten Länder ab.

Das im vorigen Jahre erlassene Genter Manifest verkündete die Errichtung eines „Bundes-Bureaus" zu Gent. Es erklärte, daß die gegenwärtige Gesellschaftsorganisation gleichzeitig von allen Seiten und mit allen Mitteln, über welche der Socialismus verfüge, bekämpft werden müsse. Die Politik, die Gesetzgebung, die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten seien eine dieser Seiten, und die Reform der Gesetze, die Entsendung von Socialisten in die Parlamente, die Wahlagitation, öffentliche Kundgebungen zur Erlangung ökonomischer, politischer, bürgerlicher Rechte seien ebenso viele Waffen, die es eine Thorheit wäre, in den Händen der „Feinde" zu lassen. In allen Ländern, wo die Arbeiter das Recht haben, an den Wahlen theilzunehmen, „müssen sie sich als politische Partei constituiren, um in die Parlamente und in die Gemeindevertretungen Delegirte zu schicken." Der Aufruf, der mit den bekannten Worten schloß: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!" — „verlangt dazu die Organisation von Associationen der bisher isolirten Arbeiter, sowie eine Verminderung der Arbeitsstunden durch Arbeitseinstellungen oder Gewerkschaften, um allmälig der Bourgeoisie „die politischen Vorrechte" zu entreißen.

Man wird gut daran thun, sich diese allgemeinen Gesichtspunkte ins Gedächtniß zu rufen, wo es sich um politische oder communale Wahlen handele. Die Offenheit der Socialdemokratie, welche unter der Herrschaft der Internationalen steht, ist ein Vorzug der Partei. Wenn sich jeder unserer Mitbürger die Endziele der Socialdemokratie vor Augen hält, wird der frivole Leichtsinn, aus „Bosheit" gegen eine andere Partei für einen Socialdemokraten zu stimmen, in Deutschland verschwinden. Denn eine solche bewußte Handlungsweise einem Gegner gegenüber, der den modernen Staat und seine Gesellschaftsform stürzen will, ist ein ehrloser Verrath, der nicht irgend eine Partei, sondern das Vaterland schädigt.

Breslau, 23. August.

Nach Angabe unterrichteter Personen kehrt der Reichskanzler Fürst Bismarck nicht vor Ende September nach Berlin zurück. Zum 4. October hat das Kammergericht den Kanzler als Zeugen in der Prozeßsache des Frhrn. v. Loë vorgeladen. — Die Vorlegung von Gesetzentwürfen und damit verwandtem Material an den Bundesrath geschieht fortan durch den Stellvertreter des Reichskanzlers, Otto Grafen zu Stolberg, dagegen scheint es, als werde die Vertretung gegenüber dem Bundesrath sich nicht auf die Leitung der Plenarsitzungen erstrecken. Obwohl Graf Stolberg laut Gesetz befugt und berufen wäre, für den Kanzler den Vorsitz in den Bundesrathssitzungen zu übernehmen, so beläßt er die Leitung der Sitzungen thatsächlich bei dem Präsidenten des Reichskanzleramts, der seit dem Eintritt in sein jetziges Amt den Reichskanzler fortlaufend vertreten hatte. Dieses Arrangement gilt für abgemacht, so lange überhaupt Graf Stolberg als Vertreter des Kanzlers fungirt.

Von der österreichischen Occupations-Armee waren bis gestern keine weiteren Nachrichten in Wien eingetroffen. „Es ist anzunehmen", sagt die „Wiener Abendpost", „daß wenigstens den durch die Anstrengungen des 19. erschöpften Truppen eine kurze Frist der Ruhe und der Erholung gegönnt sein wird. Mittlerweile treffen mehrfache Nachrichten ein, daß die Pforte erneute und strengere Befehle erlassen hat, um allen weiteren Zuzügen von desertirenden Truppen und irregulären Banden nach Bosnien Einhalt zu thun. Insbesondere die Mission Mehemed Ali Pascha's wird mit diesen Entschlüssen der Pforte in Verbindung gebracht. Die Insurrection wird sich also bald im Zustande völliger Isolirung befinden, und es wird sich bei der fortschreitenden Unterwerfung des Landes dann immer mehr nur um die Aufgabe handeln, die zu besetzenden Gebiete von den Aufständischen zu säubern und die Möglichkeit einer umfassenden Pacification einzuleiten. Auch diese Aufgabe wird bei den eigenthümlichen Verhältnissen der zu occupirenden Provinzen und bei der Aufregung gewisser Elemente der Bevölkerung selbstverständlichen Schwierigkeiten unterliegen, allein es darf constatirt werden, daß die Stimmen, welche den Chancen einer raschen und vollständigen Lösung derselben noch pessimistische Zweifel entgegensetzen zu müssen glaubten, nunmehr nach der Einnahme Serajewos gänzlich verstummt sind."

Auch von den übrigen Punkten Bosniens, wo österreichische Truppen stehen, lagen noch gestern keine Berichte vor. Namentlich fehlten die Nachrichten aus Doboj, wo noch immer Graf Szapary auf dem rechten Bosna-Ufer sich gegen das Andrängen zahlreicher und, wie es scheint, gut geführter und wohlausgerüsteter Insurgentenbanden erfolgreich behauptet. Jedenfalls, sagt das Wiener „Fremdenblatt", ist der Theil der 20. Division, die dort so heldenmüthig sich geschlagen, bereits durch Zuzüge verstärkt, wie dies schon aus der Meldung hervorgeht, daß FML. Schmigoz, der früher nicht in Doboj gewesen, daselbst eine leichte Verwundung erhalten hat. Ebenso gewiß kann man annehmen, daß weitere Verstärkungen so rasch und so ausgiebig seitdem nachgefolgt sind und noch nachfolgen werden, daß Graf Szapary nicht allein völlig in der Lage sein wird, sich in seiner gegenwärtigen Stellung zu halten, sondern auch mit Nachdruck und Erfolg wieder zur Offensive überzugehen.

Vom politischen Standpunkte aus interessant ist die der „N. Fr. Pr." von ihrem im Hauptquartiere des FZM. Baron Philippovich befindlichen Specialcorrespondenten zugegangene Nachricht, daß die „gepflogenen Erhebungen" die Unterstützung des Aufstandes durch Geld und Agitation von serbischer Seite herausgestellt haben. Gleichzeitig meldet der Correspondent der „N. Fr. Pr." in Mostar, daß der Ueberfall bei Ravenice, wo ein Theil einer Compagnie des 32. Infanterie-Regiments so große Verluste erlitten hat, von den Montenegrinern ausgeführt wurde. — Aus Pest meldet man demselben Blatte, daß das in den Partei-Organen der äußersten Linken oft wiederkehrende Gerücht von der Decimirung ungarischer Regimenter durch kriegsgerichtliche Erschießung Einzelner amtlich neuerdings auf's allerbestimmteste dementirt worden ist.

Was die jetzt zum Hauptthema der Discussion für die Wiener Blätter gewordenen Gerüchte von dem Abschluß einer österreichisch-türkischen Convention zur Regelung der Occupation Bosniens und der Herzegowina betrifft, so geht die allgemeine Anschauung dahin, daß, wenn der Abschluß jeglicher Convention überflüssig sei, speciell ein Uebereinkommen, welches die Souveränetät des Kaisers von Oesterreich neben der des Sultans statuirt und einen Zeitraum für die Zurückziehung der österreichischen Truppen fixirt, eine, das österreichische Bewußtsein tief verletzende politische Ungeheuerlichkeit sein wird. Insbesondere stößt die Meldung, daß nach dieser vermeintlichen Convention der Halbmond neben der Kaiserfahne auf den Wällen der Festungen in Bosnien und der Herzegowina wehen werde, auf eine geradezu erbitterte Opposition. Nach der Ansicht der „Presse" dürfte sich der ganze Conventions-Spectakel schließlich wohl in dem Sinne lösen, daß die verpönten Bestimmungen sich auf das Sandschak Novibazar beziehen. Verhandlungen über die Besetzung dieses Landestheiles sind auch heute noch nicht durch die Logik der Thatsachen überholt, sondern ganz actuell, da die Aufgabe, in Novibazar vorzudringen, den österreichischen Truppen erst bevorstehe.

In Italien haben am 15. August im ganzen Lande die Präsidentenwahlen für die Provinziallandtage stattgefunden, überwiegend mit conservativem Resultat, da die im vorigen Monat gleichzeitig mit den Gemeindewahlen vorgenommenen Ergänzungswahlen zu den Provinallandtagen gleichfalls meist im Sinne der Moderati ausgefallen waren, und diesen Körperschaften fast überall ein ganzes neues Drittel conservativer Mitglieder zugeführt hatten. So sind in Novara Herr Sella, in seiner Vaterstadt Bologna Herr Minghetti, in Parma Graf Cantelli (Minister des Innern im letzten Cabinet Minghetti) zu Präsidenten erwählt worden. Von den Mitgliedern der gegenwärtigen Regierung ist nur Herr Ronchetti, Generalsecretär im Ministerium des Innern, in seiner Heimath Modena siegreich gewesen. In Neapel hat die aus „San-Donatisten" bestehende Mehrheit des Provinziallandtags ihren Chef, den Herzog von San Donato, für seine jüngste bei den Communalwahlen erlittene schmähliche Niederlage durch seine Wahl zum Präsidenten entschädigt. Die socialistische Föderation der Romagna, eine Abtheilung der ganz Italien umfassenden internationalen Arbeiter-Association, hat an „alle Sectionen der Romagna und Italiens, an die anarchisch-revolutionären Socialisten, an alle Proletarier, an das Volk und das Heer" einen Aufruf erlassen, der an Cynismus alles bisher Dagewesene überbietet. Es heißt darin unter Anderem: „Die Internationale sucht die Anarchie an Stelle der Autorität, die Contracte an Stelle des Gesetzes, das Collectiveigenthum an Stelle des individuellen Besitzes, die Liebe an Stelle der Ehe, den Menschen an Stelle Gottes und die Universalität der Arbeit an Stelle des Vaterlandes zu setzen." Kein Wunder, wenn an solche Principien der Aufruf angeschlossen wird: „Erheben wir uns, erheben wir uns gegen die Unterdrücker der Menschheit ..... welche die wahren Feinde des Volkes sind; vernichten wir mit ihnen zugleich alle juridischen, politischen, civilen und religiösen Institutionen."

Dem „Standard" wird aus Rom geschrieben, daß der Papst auf die Abfassung der päpstlichen Encyclica, welche gleich nach Beendigung des demnächst abzuhaltenden Consistoriums veröffentlicht werden soll, die größte Sorgfalt verwende. Der Hauptzweck dieses Documentes soll sein, der Kirche Instructionen über die Verhaltungslinie zu ertheilen, welche ihre Diener bezüglich der großen socialen Veränderungen, die in Italien vorgefallen sind, einzuhalten haben. Der Papst soll mit der Abfassung dieser Adresse noch nicht sehr weit vorangeschritten sein, derselben aber einen großen Theil seiner Zeit und Aufmerksamkeit widmen; es werde angenommen, daß die Adresse bei ihrem Erscheinen große Sensation machen werde. — Demselben Blatte wird aus Rom unterm 20. d. ferner gemeldet: „Da im Vatican Beschwerden bezüglich der Haltung des Clerus in Istrien und Trient während der Italia Irredenta-Agitation eingelaufen, ist dem Clerus die Weisung zugegangen, sich weder in politische Dinge zu mischen noch in irgend einer Weise Ruhestörungen anzustiften. Der Nuntius in Wien wird diese Instructionen der österreichischen Regierung mittheilen."

Höchst wunderbar sind die Vorstellungen, welche jetzt in französischen Blättern in Bezug auf die in Deutschland herrschenden Zustände zu finden sind. So lautete die Ueberschrift des Leitartikels des am 20. d. ausgegebenen „Constitutionnel" nicht anders als „Harburg", und mit diesem Blatte zugleich widmete an demselben Tage die halbe Pariser Presse den Excessen von Harburg und Barmen spaltenlange Stilübungen, in welchen haarklein bewiesen wurde, daß im Deutschen Reiche die rothe Revolution ausgebrochen ist und alles Land zwischen Nordsee und Alpen, zwischen Sudeten und Vogesen nächstens eine einzige Commune sein wird. Frohlocken wir nicht zu laut, ruft das Blatt in unendlich komischem Ernste, lassen wir die Dinge sich erst entwickeln! Dagegen kann der „Petit Parisien" schon jetzt seiner Seligkeit keine Zügel anlegen und sagt: „Wenn Deutschland wirklich so weit gekommen ist, stündlich eine furchtbare Erschütterung zu gewärtigen, was ficht das uns an? Sagte doch Béranger, dem es bekanntlich an Verstand nicht ganz gefehlt hat: „Si l'on est Prussien en Prusse, en France, soyons Français!" Das „Univers" verdreht die Augen und ruft Bismarck zu, es sei die höchste Zeit, nach Canossa zu gehen, wenn nicht Berlin das Schicksal von Sodom und Gomorrha ereilen sollte. Kurz, die gute Stadt Harburg läßt sich gewiß nicht träumen, wie viel Leuten jenseits der Vogesen sie mit ihrem neulichen Putsche eine rechte Herzensfreude bereitet hat.

In **England** erblicken, wie eine Londoner Correspondenz der „K. Ztg." versichert, die radicalen und frommen Leute in dem von Oesterreich in Bosnien bisher ertragenen Mißgeschicke die gerechte Strafe dafür, daß es nicht von Anfang an Hand in Hand mit Rußland gegangen sei, um die christlichen Bewohner der Türkei vom Drucke der Paschas und des Islams zu befreien, wogegen diejenigen, die in der orientalischen Politik unverrückt auf Seiten des englischen Ministeriums standen, in den blutigen Kämpfen, welche die österreichischen Truppen in Bosnien durchzumachen haben, einen neuen Beweis für die Zähigkeit und Widerstandskraft der mohamedanischen Elemente der Türkei erblicken, die ungestraft von keiner europäischen Macht übersehen werden dürften. Daß Oesterreich stark genug sei, sich schließlich als Herr in Bosnien und der Herzegowina festzusetzen, daran wird auch in England nicht gezweifelt. Aber nicht minder übereinstimmend klingt daselbst das Verdammungsurtheil gegen die Ungeschicklichkeit, mit der — so sagt die gedachte Correspondenz — die ganze Angelegenheit von der Wiener Hofkanzlei so wie von dem dortigen Kriegsministerium eingeleitet wurde. Der officiösen österreichischen Darstellung, als ob der Widerstand, dem die kaiserlichen Truppen begegnen, lediglich dem Uebelwollen der Pforte beizumessen sei, wird in England wenig Glauben geschenkt. Es streiten, sagt jene Correspondenz, gegen sie nicht blos offenkundige Thatsachen, sondern auch vielerlei kleinere Anzeichen, die sich aus den panslavistischen Blättern herauslesen lassen. Die wahren Feinde Oesterreichs in den zu besetzenden Provinzen sind nicht sowohl in Konstantinopel als in Belgrad, Bukarest, Cettinje und nicht am allerletzten in Moskau zu suchen. Von diesen Punkten aus wurde, so wenig man es jetzt in der wiener Hofkanzlei wahr haben will, der militärische Widerstand gegen Oesterreich organisirt, und wenn der Kern desselben aus mohamedanischen Elementen besteht, so ist dies noch durchaus kein Grund, weshalb der Pforte der Vorwurf des Treubruchs gemacht und die Zumuthung gestellt werden darf, die sogenannten Aufständischen zu ihrer sogenannten Pflicht anzuhalten. Oesterreich, so schließt die gedachte Correspondenz, war längst gewarnt worden, daß der Besitz Bosniens und der Herzegowina ihm nimmer zum Heile gereichen werde. Was es jetzt dort zu leiden hat, ist blos ein Vorspiel späterer Kämpfe, in denen ihm eine furchtbarere Macht als die jetzige gegenüberstehen wird.

Die Nachrichten, welche aus Amerika in Betreff des Umsichgreifens des gelben Fiebers kommen, lauten von Tag zu Tag ungünstiger.

Deutschland.

⊡ **Berlin**, 22. Aug. [Forderungen der katholischen Geistlichkeit in Betreff der Schule. — Concordate mit dem päpstlichen Stuhle. — Hinrichtung Thürolf's. — Der Proceß gegen die „Ostdeutsche Zeitung." — Abgeordnete in Haft. — Schwedische Warnung.] Die Kreuzztg. stellt als eine Hauptforderung der Conservativen auf: „Die Schule muß wieder unter den theilweisen Einfluß der Kirche gestellt und der Religions-

Unterricht wieder als der Mittelpunkt alles Unterrichtens und Erziehens angesehen werden." Das ist der Punkt, in welchem unsere Deutschconservativen und die Ultramontanen am schnellsten zu einer Uebereinstimmung gelangen. Die letzteren haben denn auch, sobald von maßgebender Stelle aus wieder mit Nachdruck die religiöse Erziehung des Volkes betont wurde und besonders seitdem die Kissinger Verhandlungen die Aussicht auf eine günstigere Stellung des Clerus eröffneten, sofort die Versuche wieder aufgenommen, die Schule der katholischen Kirche zurückzuerobern und die Lehrer unter die Botmäßigkeit der Geistlichkeit zurückzubringen. So hat die Pfarrgeistlichkeit in Köln jetzt die Forderung an die königl. Regierung gerichtet, sie möge Anordnung treffen, daß die Lehrer die Schuljugend wieder allsonntäglich zum Gottesdienst führen. Wird diesem Verlangen nachgegeben, so kann man darauf rechnen, daß es nicht mehr lange dauern wird, bis die Lehrer auch alltäglich wieder gemeinsam mit ihren Schülern dem Frühgottesdienste in den katholischen Kirchen beiwohnen müssen und von da bis zu dem alten Zustande der Unterwürfigkeit des Lehrers unter den Priester ist nur ein Schritt. — Es erheben sich bereits warnende Stimmen, welche darauf hinweisen, daß der preußische Staat schon um deswillen nicht, wie der Reichskanzler jetzt gewillt scheint, auf ein Concordat mit dem Römischen Stuhle sich einlassen dürfe, weil letzterer Concordate überhaupt, ungeachtet ihrer Vertragsform, nur als päpstliche Spezialgesetze betrachte, welche einseitig vom Papste wieder aufgehoben werden könnten. Diese Doctrin ist in der That von katholischen Schriftstellern aufgestellt worden, indeß behauptet Peter Reichensperger in seiner bekannten Schrift über den Culturkampf, daß der Römische Stuhl selbst die Concordate jederzeit als bindende Verträge bezeichnet und behandelt habe. Freilich ist anzunehmen, daß, wenn jetzt eine Art von Concordat zu Stande kommen sollte, dasselbe so geartet sein wird, daß der Papst nur seinen eigenen Vortheil im Auge hat, wenn er an demselben festhält. — Mit Bestimmtheit verlautet jetzt, daß die Hinrichtung des Raubmörders Thürolf morgen (Freitag) stattfinden wird. Der Verbrecher, dem sein Schicksal erst gestern Abend oder heute Morgen bekannt gemacht werden sollte, scheint schon vorher eine Ahnung davon gehabt zu haben, denn er machte vor wenigen Tagen einen Selbstmordversuch. Er wollte sich vermittelst seines Taschentuches erhängen, wurde aber von den Beamten des Gefängnisses daran gehindert. Er bewohnt gegenwärtig dieselbe Zelle in dem Stadtgefängniß, in welcher Hödel bis zu seiner Ueberführung nach Moabit am Tage vor seinem Tode inhaftirt war. — Einiges Aufsehen hat hier die Nachricht aus Posen gemacht, wonach der verantwortliche Redacteur der dortigen „Ostdeutschen Zeitung", gegen den aus Anlaß eines Artikels über die Hinrichtung Hödel's Anklage wegen Beleidigung des Kronprinzen erhoben worden ist, auf Beschluß des Kreisgerichts verhaftet worden sein soll. Da man in letzter Zeit socialdemokratische Redacteure, sobald sie sich vergingen, gleich in Untersuchungshaft abgeführt hat, scheint man auch die Vertreter der liberalen Presse mit dem gleichen Maße messen zu wollen, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Gründe, welche für eine derartige Behandlung socialdemokratischer Stroh- und Eintags-Redacteure angeführt wurden, hier nicht zutreffen. Uebrigens bildet die Anklage gegen die „Ostdeutsche Zeitung" ein Seitenstück zu dem bekannten Processe gegen den Pastor Quistorp in Ducherow, der in seinem Blatte „Deutsche Wacht" bei Erörterung der Folgen der fortgesetzten Nichtbestätigung von Todesurtheilen eine Majestätsbeleidigung begangen haben sollte und auch in erster Instanz deshalb zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. — Von den neu gewählten socialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten befinden sich drei gegenwärtig in Haft, nämlich Kayser und Vahlteich in Straf- und Hasselmann in Untersuchungshaft. Sollte der Letztgenannte am 9. Septbr. noch nicht auf freiem Fuße sich befinden, so wird selbstverständlich der Reichstag, seiner alten Praxis gemäß, die Entlassung aus der Haft fordern und durchsetzen. Die beiden Anderen werden an den Sitzungen der außerordentlichen Session nicht theilnehmen können, ebensowenig wie der in Essen gewählte katholisch-sociale Abg. Stötzel, der wenige Tage vor der Wahl ins Gefängniß abgeführt wurde, um eine mehrmonatliche Strafe wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck abzubüßen. Die Ultramontanen werden indeß auch diese Angelegenheit im Reichstage bei passender Gelegenheit vorbringen und Aufklärung erbitten, weshalb Stötzel verhaftet worden ist, nachdem kurz zuvor ein mit Gesundheitsrücksichten motivirtes Gesuch um Ausstand für den Strafantritt bewilligt worden war. — Der Verwaltungs-Ausschuß des deutschen Hilfsvereins in Stockholm läßt nachfolgende Warnung veröffentlichen: „Da uns die Erfahrung der letzten Zeit gelehrt hat, daß in deutschen Arbeiterkreisen die Meinung verbreitet ist, daß hier in Schweden in den verschiedenen Branchen leicht Beschäftigung zu erhalten sei, während thatsächlich zur Zeit so wenig Arbeit zu finden ist, daß selbst einheimische Arbeiter in großer Zahl unbeschäftigt sind, und letztere außerdem schon der Sprache halber bei zu besetzenden Stellen den Vorzug erhalten, betrachten wir es als unsere Pflicht, den deutschen Arbeitern dringend abzurathen, hierher zu kommen, um Arbeit zu suchen. Wir warnen um so dringender, ohne vorheriges festes Engagement oder hinreichende Mittel hierher zu reisen, als die Mittel des deutschen Hilfsvereins schon durch hier wohnhafte hilfesuchende Landsleute sehr stark in Anspruch genommen sind."

Pesen, 23. Aug. [Der stellvertretende Redacteur der „Ostd. Zeitung",] Herr J. Wiener, ist, wie heut erst die „Ostd. Ztg." meldet, gestern Nachmittag 5 Uhr gegen eine Caution von 15,000 Mk. aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Harburg, 20. August. [Noch zwei Opfer des Krawalls.] Zum Aufruhr vom Sonnabend erfahren die „Harb. Anz. und Nachr.", daß sowohl der Former Weseloh, als auch der Arbeiter Theil inzwischen ihren Wunden erlegen sind, die Zahl der Getödteten beträgt sonach vier. Von den Verhafteten sind am Dinstag 13 Mann, unter ihnen Bremann und Moritz, nach Lüneburg abgeführt.

Halle, 21. August. [Gegen die Socialdemokraten.] Die sämmtlichen hiesigen Kriegervereine haben ihre socialdemokratischen Angehörigen zum Austritt aufgefordert; wenn dieselben nicht freiwillig austreten, werden sie ausgewiesen. (Mgb. Z.)

Dresden, 20. August. [Wahl.] Die Vorstandsmitglieder der Fachsectionen der Kaiserlich Leopoldino-Carolinisch-deutschen Akademie der Naturforscher haben, nachdem ihnen vom Adjuncten-Collegium behufs einer Neubesetzung des Präsidentenamtes der Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Knoblauch in Halle und der Geh. Hofrath Prof. Dr. Geinitz in Dresden vorgeschlagen worden waren, den erstgenannten gewählt.

Oesterreich.

*** **Wien**, 22. Aug. [Nach dem Falle von Serajewo.] Das bedarf denn doch wohl keiner weiteren Ausführung, daß die „Times" sich einen grimmigen Bären hat aufbinden lassen, indem sie die Nachricht zum Abdrucke brachte, als ob wir am Vorabende des Abschlusses einer Convention mit der Türkei ständen, welche die ausschweifendsten Forderungen der Pforte mehr als befriedigen müßte. Sehen wir von „Roscim", d. h. von dem Sandschak Novibazar ab, das ja erst vor ein paar Decennien zu dem Vilajet Bosnien geschlagen worden ist und auch nach dem Berliner Frieden eine ganz andere Stellung einnimmt, so ist Bosnien seit dem Falle Serajewos unser. Die Insurrection in der Possavina wird jetzt wohl in sich selber erlöschen; und dasselbe gilt von dem Revolutionsheerde im Südwesten Bosniens und der Herzegowina um Livno nach Ljubinje zu. Mit der concentrirten Action im offenen Felde, der die Rediffs des Padischah als Soutien dienten, ist es jedenfalls vorbei. Für den Guerillakrieg, der uns in Bosnien noch bevorsteht, kann uns die Pforte nichts mehr nützen, denn das unnatürliche Bündniß zwischen Moslim und der orthodox-griechischen Rajah ist ohnehin gebrochen; da mag Graf Andrassy sich höchstens noch veranlaßt finden, ein ernstes Wort in Cetinje und Belgrad zu sprechen. Uebrigens wird auch von diesen Vorposten Rußlands wenigstens der Eine, Montenegro, bald alle Hände voll zu thun haben. Der Krieg zwischen Nikita und den Türken hat nämlich im Süden bei Podgorizza schon wieder begonnen, da die Pforte diese Festung — die der Congreß dem Fürsten zugesprochen — nicht herausgiebt. Ein gleicher Strauß scheint der Pforte bei Batum zu drohen, dessen Räumung Rußland Miene macht, von Tiflis aus zu erzwingen, da es der Durchstechereien der Türken mit den Lazhen herzlich überdrüßig ist. Da ist es denn doch ein starkes Stück und man begreift nicht recht, welch ein Zweck dabei verfolgt werden kann, den Leuten weiß machen zu wollen, Oesterreich werde sich herbeilassen, eine Convention zu unterzeichnen, die Karatheodory rundweg abschlug, als die Zustimmung der Türkei zu dem Einmarsche uns vielleicht noch große Opfer an Gut und Blut erspart hätte. Heute, wo die Pforte ihr Aeußerstes gethan hat und uns kaum noch viel nützen oder schaden kann, kommt ihr Anerbieten, ihre Truppen zurückzuziehen (!), die theils gefangen, theils desertirt sind, und ihren politischen wie hierarchischen Einfluß zur Unterdrückung des Aufstandes aufzubieten, dessen ganze Kraft gebrochen ist, jedenfalls viel zu spät. Wenigstens wenn sie an diese, heute schon ziemlich harmlos gewordene Zusagen so exorbitante Bedingungen knüpft, wie die: Begrenzung der Occupationsdauer bis zur Erklärung der Mächte, daß die Reformen durchgeführt seien; Fortdauer des Gebetes für den Sultan in den Moscheen; Aufhissung der türkischen Flagge neben der österreichischen in den Festungen; Verbleiben der türkischen Beamten auf ihren Posten; ihre Ergänzung, sowie die Recrutirung der Miliz und Gendarmen nur aus der eingeborenen Bevölkerung. Ist von einer solchen Convention überhaupt die Rede, so kann sie sich nur auf das Sandschak Novibazar beziehen, wo einerseits unsere militärische Aufgabe jetzt erst beginnt, und bezüglich dessen andrerseits Art. 25 der Congreßacte ausdrücklich besagt: „die ottomanische Regierung werde dort fortfahren zu functioniren, doch sei Oesterreich berechtigt, daselbst Garnisonen zu halten, Militär- und Handelsstraßen anzulegen, wobei es sich über die Details mit der Türkei verständigen werde."

Wien, 22. August. [Ernennungen.] Das „Armee-Verordnungsblatt" veröffentlicht die Ernennung des F.-Z.-M. Baron Philippovich zum Commandanten der 2. Armee unter Verleihung des Großkreuzes des St. Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration, sowie die Ernennung des Herzogs von Würtemberg zum Feldzeugmeister und Commandanten des 15. Armee-Corps. Ferner sind ernannt worden: F.-M.-L. Ramberg zum Commandanten des 5., Graf Szapary zum Commandanten des 3. und Baron Bienerth zum Commandanten des 4. Armee-Corps. Außerdem wurden 5 Generäle zu Divisionscommandanten ernannt.

Teplitz, 22. August. [Kronprinz Rudolf] begab sich Nachmittags 4 Uhr zum Kaiser Wilhelm zum Diner, das bis 3/4 6 Uhr dauerte und an welchem auch die Großherzoglich Badischen Herrschaften Theil nahmen. Der Kaiser und der Kronprinz zeigten sich wiederholt am Fenster und wurden von der vor dem Herrenhause zahlreich versammelten Bevölkerung mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Nach herzlicher Verabschiedung von dem Kaiser und von den Großherzoglich Badischen Herrschaften trat der Kronprinz um 6½ Uhr die Rückreise an, Namens des Kaisers hatte sich dessen Generaladjutant, General Graf v. d. Goltz, am Bahnhofe eingefunden, die dort zusammengeströmte große Menschenmenge begrüßte den Kronprinzen mit enthusiastischen Zurufen.

Frankreich.

* **Paris**, 21. August. [Der Generalcommissar der Vereinigten Staaten von Nordamerika bei der Ausstellung, Herr Barnard,] hat an die Hauptfabrikherren Frankreichs folgendes Schreiben gerichtet:

Mein Herr! Ich bin bei Gelegenheit der allgemeinen Ausstellung von meiner Regierung beauftragt, die gegenwärtige Lage aller Hauptindustrien zu studiren, namentlich insofern es sich um die zwischen dem Capital und der Arbeit bestehenden Beziehungen und die Feindseligkeit, welche sich zwischen den beiden Haupt-Productionselementen kundgegeben, handelt. Ich möchte ganz besonders zu erfahren, welche Bemühungen man machte, und welche Mittel man anwandte, um jenen Geist der Feindseligkeit zu beseitigen und die Schroffheiten zu ebnen, welche sich leider so oft zwischen der arbeitenden und der besitzenden Klasse kundgegeben haben. Zu diesem Zweck möchte ich die Eigenthümer oder Directoren mehrerer großen, auf der Ausstellung vertretenen industriellen Anstalten ersuchen, mir die ihnen gutdünkenden

---

Am „Ort der Gnade".

Reiseskizzen von Otto Reinsdorf.

II.

Dittrichswalde ist ein ansehnliches, durchaus den Eindruck der Wohlhabenheit machendes Dorf. Es dehnt sich, da die einzelnen Häuser und Gehöfte, wie dies bei den meisten polnischen Dörfern der Fall ist, theilweise ziemlich auseinander liegen, ganz beträchtlich aus. Das Terrain, auf welchem es liegt, ist etwas hügelig, mit einem ungefähr in der Mitte befindlichen tieferen Einschnitt, durch welchen ein Bach fließt. Auf dem höchsten Punkte des Terrains liegt die Kirche, ein kleines und allem Anscheine nach uraltes Gebäude mit einem hölzernen Thurm. Um die Kirche herum liegt der Kirchhof, der Ort des „Wunders". Um zu beiden, der Kirche und dem Kirchhofe, zu gelangen, muß man, wenigstens wenn man von Biesellen kommt, auf einer mit ganz entsetzlichem Pflaster versehenen Straße fast die halbe Länge des Ortes durchmessen, dann auf einem schmalen Stege den schon erwähnten Bach überschreiten und endlich den Hügel hinaufsteigen.

Kurz vor den ersten Häusern des Dorfes ließ ich meinen Wagen halten, wickelte mich aus meiner Strohumhüllung heraus und kletterte herunter, um den Rest des Weges zu Fuß zurückzulegen. Mit stummen Nicken nahm der jugendliche Kutscher die ausbedungene Mark in Empfang. Als ich mich nun aber wegwenden wollte, bekam er plötzlich Leben.

„Noch 'n halb Düttchen (Düttchen: Provinzialismus für Groschen) zu'n Schnaps, liebes Herrche!" rief er, sich halb erhebend und die Hand in nicht mißzuverstehender Weise hinhaltend.

„Was!" antwortete ich, „trinkst Du denn schon Schnaps?"

„Ja!" meinte er behaglich und schnalzte mit den Lippen.

Ländlich sittlich! dachte ich, und gab ihm statt des erbetenen halben „Düttchens" ein ganzes. Zum Dank dafür versprach er, für das zweite halbe einen zweiten Schnaps auf meine specielle Gesundheit zu trinken. Dann peitschte er auf seine Pferde und fuhr davon.

Ich ging langsam die Dorfstraße entlang. Links und rechts hübsche und für polnische Verhältnisse ziemlich sauber aussehende Häuser, vor ihnen sitzend und die ankommenden Fremden musternd ein Theil der Bewohner, denen man deutlich ansah, in welchem Wohlstand sie sich befinden. Wie sollten sie auch nicht? Abgesehen von dem Geschäft, welches sie mit ihren Fuhrwerken machen, so kommt ja durch den kolossalen Fremdenzufluß auch sonst noch eine Menge Geld hierher! Bevor der Wunderschwindel begann, war in Dittrichswalde ein einziges Wirthshaus, und der Besitzer desselben mußte, um sein Auskommen zu haben, neben seinem Wirthsgeschäft noch fleißig Ackerbau treiben, — jetzt existiren hier schon fünf Wirthshäuser, und alle fünf haben Nichts zu thun, als Tag und Nacht Schnaps zu schenken, und machen ein brillantes Geschäft!

Wozu die hier zusammenströmenden „Opfergaben" wenigstens zum Theil verwendet werden, zeigte eine seitwärts von der Straße stehende, offenbar erst kürzlich erbaute Betkapelle mit einem gleichfalls funkelnagelneuen, mit den grellsten Farben angestrichenem Bilde der „Mutter Gottes" mit dem Gekreuzigten, an welchem ich nach ungefähr fünf Minuten langer Wanderung vorüberkam. Von dem „Gnadenorte" selbst war bisher nur der Kirchthurm zu sehen gewesen. Um ein Haus biegend, sah ich ihn endlich vor mir, die Kirche, den Kirchhof, letzterer von „Pilgern" dicht besäet, davor ein Gewühl wie auf einem recht belebten Jahrmarkte. Und richtig! Dort links neben dem über den Bach führenden Steg, welchen ich jetzt überschritt, stand ja auch schon eine Bude, deren Besitzer allem Anscheine nach mit dem Ertrage seines Geschäfts recht sehr zufrieden war. Blechkannen von allen Größen hielt er feil, Blechkannen, bestimmt zum Auffangen und Aufbewahren von „Wunderwasser". Ich hatte im Laufe der Zeit Gelegenheit, zu sehen, wie viele solcher Kannen sich in den Händen von Pilgern befanden. War auch nur der zehnte Theil derselben von dem speculativen Händler dort unten am Bach gekauft, so mußte derselbe schon ein brillantes Geschäft machen.

Mit jedem Schritte, den ich nunmehr vorwärts that, wurde das Gewühl der sich drängenden und schiebenden und meist nur polnisch redenden Menschenmenge dichter und dichter. Zuletzt konnte ich mich nur noch mit größter Mühe hindurchwinden und war oft genug gezwungen, von dem schmalen gepflasterten Wege, der den Hügel hinauf zum Kirchhof führt, seitwärts in den ganz entsetzlichen Koth zu treten, um nur überhaupt vorwärts zu kommen. Endlich wurde ein klein wenig Luft. Gegenüber dem Kirchhofthor, noch etwa 10 Schritt von demselben entfernt, stand ein Gendarm, der die Passage namentlich auch auf der dicht am Kirchhof vorbeiführenden Fahrstraße frei von Unordnungen zu halten hatte. Das war nun freilich auch nur möglich, so weit es eben möglich war. Indeß konnte man doch wenigstens etwas aufathmen und eine allgemeine Uebersicht gewinnen. Und der Anblick, der sich nunmehr darbot, war in der That eigenartig genug, um ihn einigermaßen festzuhalten.

Grade gegenüber war die Kirche, vor ihr der von einer niedrigen, vielfach beschädigten Bretterwand umgebene Kirchhof, unmittelbar am Eingang des letzteren abermals eine erst ganz neu erbaute Betkapelle mit einem Muttergottesbilde, links von der Kirche das Pfarrhaus, vor diesem der ziemlich verwilderte Garten des Pfarrers, und in diesem, dicht an der Kirchhofswand, ein mächtiger, von einem Holzgitter umgebener und mit Kränzen behängter Ahornbaum, der „Erscheinungs"-Baum; vor letzterem, schon wieder auf dem Kirchhof, abermals eine neue Betkapelle, die größte von den dreien, welche ich bis jetzt hier gesehen hatte, und vor, zur Seite und hinter dieser letzteren, die Gesichter ihr zuwendend, eine nach vielen Hunderten zählende Menschenmenge, die sich durch neue Zuzüge noch fortwährend vergrößerte. Und alle diese Hunderte von Menschen standen, saßen, lagen und knieten, viele schon Stunden lang, barhaupt und ihren Rosenkranz betend, auf dem kurz zuvor von Regengüssen durchfeuchteten, theilweise zur Pfütze gewordenen nackten Erdboden! Vor dem Kirchhofe aber, jenseits des Fahrweges, hatte sich in der That ein Jahrmarkt im Kleinen gebildet, der jedenfalls weit besser rentirte, als die großen Jahrmärkte. Da waren Buden gebaut und Tische aufgestellt, in denen man allerlei Lebensmittel, wie Brod, Kuchen, Semmel, Würste u. s. w., vor Allem aber auch Rosenkränze, Kreuze, Heiligenbilder u. dgl. kaufen konnte. Auf die Eßwaaren verzichtete ich, dagegen kaufte ich mir als Curiositäten einen Rosenkranz und eine Medaille. Ersterer kostete eine Mark und sollte aus „Jerusalemer Früchten" bestehen; letztere ist aus Messing, von der Größe eines Zwanzig-Mark-Stückes, und ist mit einem Loch zum Durchziehen einer Schnur versehen; auf der einen Seite zeigt sich in Relief-Prägung ein in Flammen stehendes Herz, aus welchem ein Kreuz herauswächst, mit der Umschrift: „H. Herz Jesu sei uns Gnadig", auf der anderen Seite eine „Muttergottes mit dem Kinde" und der Umschrift: „Königin des hl. Scapulieres." Das Ding war billig, es kostete nur 10 Pfennige.

Ich ging den Fahrweg entlang etwas weiter nach links zu und stellte mich dem Pfarrhause gegenüber auf. Letzteres, ein einfaches einstöckiges Gebäude, sieht mit dem Giebel nach der Straße. Der Giebel enthält drei zu den Wohnräumen des Pfarrers gehörende Fenster. An zweien derselben erschienen nacheinander etwa zehn bis zwölf verschiedene Geistliche, unter ihnen auch der Dittrichswalder Pfarrer Weichsel, ein noch junger, schlanker Mann mit intelligentem Gesichtsausdruck. Später erfuhr ich, daß an jenem Tage im Ganzen zwanzig (!) Geistliche im Dittrichswalder Pfarrhause anwesend gewesen waren. Die schwarzen Herren blickten mit großer Genugthuung auf die Menschenmassen. Vor den Fenstern des Pfarrhauses zieht sich, wie erwähnt, ein Theil des zum Hause gehörenden Gartens hin, und in diesem steht der Baum, welchen die „Muttergottes" als Ruhesitz auserkoren hat, wenn sie Dittrichswalde mit einem Besuche beehrt. Etwa in Mannshöhe theilt sich der Stamm in zwei starke Hauptäste, deren einer jedoch abgebrochen und nur noch als Stumpf vorhanden ist, während der andere kräftig grünend hoch in die Lüfte strebt. Die durch die beiden Aeste gebildete Gabel ist der bevorzugte Sitz der „allerseligsten Jungfrau." Der Glaubensfanatismus hat es sich nicht nehmen lassen, auch dem Holz dieses Baumes Wunder-Heilkraft zuzutrauen, und so haben denn die Andächtigen so lange „Andenken" von dem Stamme heruntergeschnitten, bis derselbe in Gefahr stand, abzusterben. Da hat ihn denn der Pfarrer durch ein tüchtiges Gitter abschließen lassen. Ob das Gitter viel helfen mag, weiß ich nicht, lange und tiefe Schnittwunden sah ich noch immer in dem Stamm.

Thut's das Eine nicht, so thut's das Andere. Immerhin konnte man, nachdem der Baum einmal umgittert war, nicht mehr so bequem die Schärfe des Messers an ihm probiren, und so mußte denn etwas Anderes, wunderbare Heilungen vollbringendes aufgestöbert werden, denn ein „Gnadenort" ohne Heilungswunder, — das gibt's doch nicht! Und wer sucht, der findet. Seitwärts vom Pfarrhause, aber immer noch im Garten desselben, fließt ein Quell, der der Wirthschaft des Pfarrers bisher das erforderliche Wasser geliefert hatte. Auf das Kochen der Speisen oder die Weiße der Wäsche hatte dieses Wasser zwar bis jetzt keinen anderen Einfluß ausgeübt, als jedes gute Quellwasser, und wohlthuendere Eigenschaften hatte es gleichfalls auch seinerseits nur dann entwickelt, wenn es erhitzt und Zucker und Rum oder Arac hineingethan wurde, — aber das that Alles nichts. Es hieß plötzlich, das Wasser dieses Quells käme unter dem „Wunder

theilungen über die Behandlungsweise ihrer Arbeiter und namentlich über die zur Verbesserung des moralischen und physischen Zustandes der angestellten Personen und ihrer Familien angenommenen Versorgungsmaßregeln zu machen. Ich nehme mir die Freiheit von Ihnen diese Mittheilung über die von Ihnen vertretene Anstalt zu erbitten. Wenn Sie Drucksachen haben, welche die Beschreibung Ihrer Einrichtungen, die Geschichte Ihrer Operationen, Ihrer Statistiken und das Ergebniß Ihrer Erfahrungen über die Bemühungen geben, welche Sie gemacht haben, um das Wohlergehen Ihrer Arbeiter zu befördern, indem sie von ihnen zugleich einen höheren Grad der Wirksamkeit erlangten, so würden mir diese Documente besonders sehr nützlich sein.

Osmanisches Reich.

[Der Angriff auf das Spital in Banjaluka.] Gegenüber den vielfachen cursirenden Gerüchten über die angebliche Abschlachtung von österreichischen Aerzten und Verwundeten in Banjaluka geht der „Croat. Post" folgender Bericht von einem Augenzeugen zu: „Schon seit einigen Tagen war es sowohl dem Commando der österreichischen Besatzungstruppen — Brigadier Oberst Sametz — wie auch in dem isolirt befindlichen k. k. Feldspitale bekannt geworden, daß große Massen von Insurgenten einen Angriff auf Banjaluka beabsichtigen. Von Seite der Spitalsleitung wurde in Folge dessen wiederholt an den Brigadier das Ersuchen gestellt, zum Schutze der Kranken eine Truppenabtheilung ins Spital zu legen. Oberst Sametz weigerte sich jedoch, mit Rücksicht auf die ohnedies schwache Truppenzahl, über welche er verfügte, dies zu thun und ließ den Aerzten nur den Befehl zukommen: Jeder bleibt auf dem Platze. So kam der 14. d., der Mittwoch vor dem Maria-Himmelfahrtstage. Bereits zeitlich Morgens wurde der Angriff der Insurgenten signalisirt, welcher sich alsbald mit größter Vehemenz gerade gegen das Spital richtete. Es befanden sich in demselben beiläufig 160 Kranke, dann ein Regiments- und vier Oberärzte mit dem entsprechenden Sanitäts-Personale. Der dirigirende Regimentsarzt ließ das Spital, ein gut gemauertes Gebäude, vollständig abschließen, so daß es den Insurgenten, welche mehrere Tausend an der Zahl erschienen waren, immerhin einige Stunden widerstehen konnte. Diese begannen nun ein scharfes Gewehrfeuer auf das Spital zu richten, indem sie aus höher gelegenen Punkten über die Mauer in die Fenster hineinschossen. Kranke und Aerzte suchten alle möglichen Schlupfwinkel auf, die letzteren verbargen sich sogar eine Zeit lang hinter den Bettmatratzen, so daß glücklicherweise, obwohl mehr als 5000 Kugeln gegen das Spital abgefeuert wurden, keine einzige traf. Da begannen die Türken beiläufig um 9 Uhr Vormittags das Gebäude zu stürmen, die Aerzte und die Sanitätstruppen schossen eine Anzahl der Eindringlinge zusammen, aber es gelang ihnen endlich doch, das Thor zu erbrechen und in großen Massen strömten sie nun in das Spital hinein. Hier stand Regimentsarzt Dr. Rammel, in einer Hand einen Revolver, in der andern ein Glas mit Cyankali; ebenso hatten auch die andern Aerzte jeder einen Revolver, mittelst dessen sie ihr und ihrer Kranken Leben so theuer als möglich verkaufen und dann sämmtlich Cyankali trinken wollten, um den Barbaren nicht in die Hände zu fallen. Da knallte von der Seite ein Schuß, ein Oberarzt stürzt mit einer Bauchwunde zu Boden, der Türke aber, welcher den Schuß abgefeuert, stürzt mit einem entsetzlichen Geschrei herbei, schwingt den Handschar über einen zweiten Oberarzt, Dr. Högelsberger — nur eine Secunde noch und dessen Kopf war entzweigespalten — plötzlich kracht eine furchtbare Shrapnell-ladung, dann eine zweite, dritte, vierte und mehr als 150 Türken, welche sich außerhalb des Spitals befanden, stürzten todt oder verwundet zu Boden. Ein gräßliches Geheul entsteht. Die Türken, in der Meinung, unsere Truppen wären nun in großer Menge herangerückt, flohen in wilder Flucht auseinander, auch der Kannibale, welcher gegen Dr. Högelsberger den Handschar gezückt hatte, läuft eiligst davon und in Zeit von zwei bis drei Minuten ist von den Aufständischen keine Spur mehr vorhanden. Die wunderbare Hilfe in der Noth aber hatte diesmal ein Artillerie-Lieutenant aus Alt-Gradisca gebracht, welcher auf die Nachrichten aus Banjaluka freiwillig mit einer Batterie dahin gerast war, wo er gerade im rechten Augenblicke ankam, um das Entsetzlichste zu verhindern. Wie wir vernehmen, soll der betreffende Lieutenant mit einer glänzenden Decoration bedacht werden."

Nach einer anderen Mittheilung desselben Blattes gebührt das Hauptverdienst an der Rettung unserer wackeren Truppen in Banjaluka dem Commandirenden Feldzeugmeister Franz Philippovich, der, von dem Ueberfalle in Banjaluka verständigt, sofort nach Alt-Gradisca im telegraphischen Wege die Weisung schickte, daß die dortige Artillerie augenblicklich nach Banjaluka den Unserigen zu Hilfe eilen solle. So kam es, daß dann der Succurs im entscheidenden Momente eintraf. Nachdem die Katastrophe glücklich abgewendet war, dankte Oberst Sametz Sr. Excellenz dem Feldzeugmeister im telegraphischen Wege für die erfolgte Rettung. Der Lieutenant, der die Expedition der Batterie leitete, wurde für den Eisernen Kronen-Orden vorgeschlagen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. August. [Tagesbericht.]

** [Vacante städtische Ehrenämter.] In nächster Zeit werden für folgende vacante städtische Ehrenämter Wahlen vollzogen werden: 1) Vorsteher-Stellvertreter des Barmherzigen-Brüder-Bezirks (bisher Färbermeister Pohl); 2) Vorsteher-Stellvertreter des Vierlöwen-Bezirks (bisher Bäckermeister Bernhard Schierse); 3) Vorsteher im Rosenbezirk (bisher Kaufmann Gigas). Vorschläge aus dem Schoße der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungs-Commission der Stadtverordneten zu richten.

** [Breslauer Asyl-Verein für Obdachlose.] Soeben ist der Rechenschafts-Bericht pro 1877 im Druck erschienen, aus welchem ersichtlich ist, wie viel des Guten dieser Verein gethan hat. Im vorigen Jahre wurdem im Asyl 1323 Personen aufgenommen (69 männliche, 1089 weibliche, 165 Kinder). Sie haben insgesammt im Asyl 6697 Nächte verbracht. so daß durchschnittlich auf den Kopf 5,1 Nächte kommen. Im Jahre 1877 wurden 756 Nächte mehr im Asyl verbracht, als im Jahre 1876, die Vereinsthätigkeit hat sich also um ein Bedeutendes vermehrt. Am Gesuchtesten war das Asyl im Monat Mai, in welchem 720 Nächte daselbst verbracht wurden, am wenigsten gesucht im Monat Januar mit 450 Nächten. Die durchschnittliche Aufnahmeziffer betrug für einen Monat im Jahre 1876: 495, im Jahre 1877: 558, was einem durchschnittlich täglichen Bestande von 16,2 im J. 1876 und 18,8 im folgenden Jahre gleichkommt. Leider ist die Bade-Anstalt im Jahre 1877 weniger benutzt worden als im Vorjahre, und zwar im Ganzen um 41 weniger, nämlich von 12 Männern und 104 Frauen weniger, dagegen von 75 Kindern mehr. Trotzdem wird der Verein nicht nachlassen, der ärmeren Bevölkerung die Wohlthat eines unentgeltlichen warmen Bades im Sommer zur Verfügung zu stellen und er hofft, daß die Vereinsmittel bald gestatten werden. auch die größeren Kosten der Unterhaltung der Badeanstalt während der Wintermonate zu übernehmen. — Die laufenden Ausgaben des Jahres 1876 betrugen 2354 Mark 13 Pf., im J. 1877: 2914 M. 71 Pf., mithin im letzteren 560 M. 58 Pf. mehr. Die Unkosten betrugen in beiden Jahren pro Kopf und Nacht berechnet 11 M. 4 Pf., die Mehrkosten des Jahres 1877 sind also lediglich durch die erhöhte Frequenz bedingt. Die Einnahme betrug 3770 M. 73 Pf., so daß also ein Ueberschuß von 856 M. 2 Pf. verbleibt, der mit dem vorjährigen (in Höhe von 5659 M. 16 Pf.) zusammen einen Bestand von 6155 M. 18 Pf. ergiebt. — Die Zahl der Mitglieder hat sich um 10 vermindert, von denen 3 verzogen sind. Die gegenwärtige Zahl der Mitglieder ist 126. — Der Verein hat seine segensreiche Thätigkeit auch dahin ausgedehnt, den Asylisten Arbeit oder ein dauerndes Unterkommen zu verschaffen, somit sind viele arbeitsfähige und willige Personen in ihrer Lebens-Existenz erhalten worden. Es ist hoch erfreulich, daß der Bericht constatiren kann, daß auch die Asylisten sich der gebotenen Wohlthat durch gesittetes Betragen werth zu zeigen suchten. Die Polizeibehörde ist niemals in die Lage gekommen, das Asyl als einen Schlupfwinkel betrachten zu müssen, wo das Verbrechen sich verbarg und nicht ein einziges Mal brauchte die Sicherheitspolizei requirirt zu werden, um bei Verletzung des Asyls durch deren Besucher hilfreich einzuschreiten. Der Verdacht, daß Frauen und Mädchen durch Aufnahme in's Asyl in ihrer Lüderlichkeit bestärkt werden dürften, ist ein unbegründeter, da dergleichen Personen stets zurückgewiesen werden und die Wachsamkeit des Vereinsbeamten in dieser Beziehung ist noch nie getäuscht worden. Das Polizei-Präsidium hat zwar gewünscht, daß den unter Polizeiaufsicht stehenden Frauenspersonen bei deren Entlassung aus dem Arbeitshause eine Nacht Aufnahme gewährt werden möchte, doch ist dem bis jetzt noch nicht Folge gegeben worden, da erst noch weitere Erfahrungen gesammelt werden sollen. Als ein trauriges Zeichen der gesellschaftlichen Zustände wird erwähnt, daß fast in jeder Woche Frauen mit Kindern das Asyl aufsuchen, weil sie von ihren Männern resp. Vätern böswillig verlassen worden sind. Auch geschieht es, daß Frauen vor Mißhandlungen Seitens der Männer in's Asyl flüchten. In diesen Fällen wird ihnen längere Zeit Aufnahme gewährt, bis Seitens der Behörde das Erforderliche veranlaßt wird. Ebenso sind noch manche andere nützliche Einrichtungen getroffen worden, deren Aufzählung hier zu weit führen würde. Der ausführende Ausschuß des Vorstandes besteht aus den Herren: Dr. Bruch, Banquier Moriz Cohn, Dr. jur. Heimann, Redacteur Dr. Stein, Staatsanwalt v. Uechtritz; General-Bevollmächtigter ist der Hofmusikalienhändler Commissionsrath Hainauer.

[Die Gasanstalt] vor dem Oderthore erhält einen bedeutend größeren Umfang, als die beiden bereits bestehenden. Der schon seit einigen Wochen fertig gestellte Gasometer ist um ein reichliches Drittel größer als die der Gasanstalten am Lessingplatze und an der Siebenhufenerstraße. In mindestens gleichem Größenverhältnisse stehen sowohl das Feuerungshaus als das Reinigungshaus. Ersteres, hart an der Trebnitzer-Chaussee, nicht weit von der alten Oder gelegen, hat eine Länge von 204 und eine Breite von 118 Fuß mit 19 Fenster Front gegen die Straße. Das Gebäude ist zur Zeit bis zum 1. Stockwerk gediehen und sind die am südöstlichen Ende des Hauses belegenen Feuerungsanlagen nebst Schornstein so eben in Angriff genommen. Die Dimensionen des mehr nach der Stadt zu, etwa 50 Schritt von der Chaussee entfernt liegenden Reinigungshauses sind etwas geringer und hat dasselbe nur etwa eine Länge von 120 und eine Tiefe von 70 Fuß, auch ist dasselbe im Bau noch nicht so weit vorgeschritten als das erstere Gebäude; doch auch hier stehen schon die Umfassungsmauern und machen die Construction des Hauses ersichtlich. Auf dem Platze sind gegen hundert Personen beschäftigt, da beide Gebäude noch bis zum Herbst unter Dach gebracht werden sollen.

—B-ch. [Von der Promenade.] Die Lindenbäume der Allee zwischen dem Ritterplatz und dem Augustaplatz haben durch die Blattlauskrankheit nur wenig gelitten und zeigen im Allgemeinen ein noch frisches Ansehen ihrer Laubkronen. Gegenwärtig ist man beschäftigt, diese Bäume von ihren abgestorbenen Aesten und Zweigen zu befreien, die Amputationen nehmen nicht wenig Zeit in Anspruch. Der Augustaplatz, unbestritten einer der anmuthigsten Plätze unserer Stadt, entzückt durch erneuten Blumenflor, unter dem farbenprächtige Liliaceen und hin und wieder Rosen dominiren. Die Epheuanlagen um den Fuß des Kriegerdenkmals strotzen von neuen kräftigen Trieben. — Die landschaftlich schöne Partie am Vincenzgarten, welche durch die Beseitigung der alten Festungsmauer und durch die Aufstellung eines Springbrunnens noch wesentlich gewinnen wird, erhält im Hintergrunde eine neue Gruppe von ausländischen blattschönen Laubgewächsen. Nun wäre noch zu wünschen, daß dem alten Hospital, welches durch die Festungsmauer bisher maskirt war und nun die Harmonie des Ganzen störend, sichtbar hervortritt, ein mehr gefälliges Aeußere zu Theil würde. — Das Levkojenbeet am Fuße der Liebichshöhe prangt im herrlichsten Blüthenschmuck. Inmitten desselben blühen einzelne weiße Rosen. Das Asternbeet an der, der großen Gewächspyramide zugewandten Hügellehne der Liebichshöhe hat seine Blüthezeit angetreten. Der Mittelgang der Hauptallee zwischen der Taschen- und der Schweidnitzerstraße wird durch Erdaufschüttungen seiner ganzen Länge nach erhöht und nach den Seiten hin abfallend planirt. Diese Arbeit liegt den Inquilinen des städtischen Arbeitshauses ob.

* * [Gesangbuchs-Angelegenheit.] Nach Angabe der „Schles. Ztg." ist in dem vorgestern abgehaltenen Convent der hiesigen evang. Geistlichen mitgetheilt worden, daß der Oberkirchenrath den Entwurf des Provinzial-Gesangbuches definitiv genehmigt habe. Der Druck des Gesangbuches nebst Anhang wird bis Ende d. J. fertig sein und wird das Exemplar (im Verlage der W. G. Korn'schen Buchhandlung) für 1 M., gebunden für 1 M. 25 Pf. zu haben sein. — Ueber Einführung des Gesangbuches werden natürlich die kirchlichen Gemeinde-Organe das entscheidende Wort sprechen.

* [Klosterauflösung.] Die hiesige Regierung hat unter dem 24sten Juli d. J. dem Verwaltungsrathe des Hauses vom guten Hirten mitgetheilt, daß sie als Termin für die Auflösung der Anstalt den 1. October d. J. festgesetzt habe. Noch hofft man, sagt das „Schles. Kirchenblatt", die Anstalt für Büßerinnen zu erhalten, doch müssen die Kinder entlassen werden.

S. [Aussicht auf einen deutschen Werkmeister-Congreß.] Mehrere hiesige namhafte Werkmeister haben in ihren Kreisen die Idee angeregt, in nächster Zeit Einladungen an sämmtliche hiesige Werkmeister und Fachmänner zu einer größeren gemeinschaftlichen Unterredung ergehen zu lassen. In dieser soll die Ausarbeitung eines Entwurfes als Unterlage für einen Allgemeinen Deutschen Werkmeister- und Techniker-Congreß besprochen und beschlossen werden. Man hegt die Erwartung, daß dieses Unternehmen nicht nur von allen Collegen als ein zeitgemäßes begrüßt werden dürfte, sondern daß ihm auch die Principale aller industriellen Etablissements förderlich sein werden. Nach dem provisorisch aufgestellten Entwurf sollen auf diesem Congreß besonders folgende Fragen zur Verhandlung gestellt werden: 1) Auf welchem Wege und durch welche Mittel ist ein guter gewerblicher Arbeiter zu erziehen? — 2) Was vermag der Werkführer beizutragen, daß das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einem gegenseitig

---

bäume" hervor, und sofort war es zu „Wunderwasser" geworden; kein „Pilger" verläßt Dittrichswalde, der nicht einen Krug, eine Flasche, eine Kanne oder sonst ein Gefäß voll „Wunderwasser" mit sich nähme. Auf dies Wasser vertraut er, von ihm glaubt er, daß es alle seine wie seiner Angehörigen Gebrechen heilen werde. Hilft es nicht, nun so ist er eben nicht gläubig genug gewesen, oder die „allerseligste Jungfrau" hat in seinem Falle nicht gewollt. Der Pfarrer Weichsel aber treibt einen sehr einträglichen Handel mit seinem Quellwasser und versendet täglich eine gute Anzahl Kisten mit Flaschen voll Wasser nach allen Himmelsrichtungen hin.

Mittlerweile war die Zeit herangekommen, zu welcher die zweite „Erscheinung" für heute angesagt worden war. Eine erste hatte nämlich schon um 8 Uhr früh stattgefunden, und eine dritte stand noch für 8 Uhr Abends bevor. An einer gewissen Bewegung und Erregtheit im Publikum merkte ich, daß die Vorstellung ihren Anfang nehmen solle, und richtig, wie im Theater, bevor der Vorhang aufgeht, begann plötzlich ein dünnstimmiges Glöckchen vom Thurme herab zu läuten. Das Schauspiel konnte beginnen.

Platt Land.

Roman in vier Büchern von **Friedrich Spielhagen.**

Drittes Buch.

Sechstes Kapitel.

Graf Westen hatte Gerhard noch in der Thür des Schlosses mit ausgesuchter Höflichkeit bewillkommnet und ihn dann seiner Gemahlin zugeführt, welche im Salon ihre beiden ältesten Töchter von der englischen Gouvernante die letzten Lectionen überhören ließ. Die Gräfin hatte nur eben Zeit gehabt, Gerhard mit einem höflichen Lächeln die Hand zu reichen und die beiden Herren entlassen mit der Bitte, sich nicht so weit vom Hofe zu entfernen, daß sie die Tischglocke überhörten, welche in fünfundzwanzig Minuten zum ersten Male ertönen würde. Der Graf entschuldigte sich bei Gerhard, wenn der Anfang der Tafel sich noch so lange hinzögere.

„Ich will nur ganz ehrlich sein", sagte er, „und gestehen, daß ich Sie absichtlich eine Stunde früher gebeten, um mir die Freude machen zu können, Sie in aller Muße in meiner Wirthschaft herumzuführen. Ich denke, ganz ohne Interesse wird die Sache für Sie nicht sein; jedenfalls werden wir Stoff genug finden, ein Stündchen zu verplaudern, wahrscheinlich auch ein wenig mit einander zu discutiren; ich mache Sie von vorn herein darauf aufmerksam, daß unter meinen Einrichtungen neben vielem Erprobten sich Eines und das Andere findet, was allerdings noch discutabel ist. Indessen, noblesse oblige! Wer, wie ich, seinen Ehrgeiz darein setzt, eine Wirthschaft herzustellen, die für den Regierungsbezirk, ja für die ganze Provinz ein Muster sein soll, an welchem die Leute, die von rationeller Wirthschaft nicht den Deut verstehen, studiren und lernen können, muß den Muth haben, zu experimentiren, auf die Gefahr hin, sich in den Augen der Dummköpfe gelegentlich zu blamiren."

Nun hatte man freilich Gerhard von den verschiedensten Seiten gesagt, daß man in dem ganzen Regierungsbezirk die vielbesprochene Musterwirthschaft des Herrn Grafen nur als ein einziges großes und noch dazu völlig verfehltes Experiment betrachte, und der Experimentator mithin in den Augen der Leute, die etwas von der Sache verständen, das heißt jedes ordentlichen Oekonomen, keineswegs blos gelegentlich, sondern beständig in der angedeuteten üblen Lage sei; aber er hatte auch bereits zu viel Proben gehabt von der Voreingenommenheit der Herren Gutsbesitzer und Pächter hier zu Lande gegen Alles, was einer Neuerung auch nur entfernt ähnlich sah, um dem Urtheil derselben unbedingt zu trauen; und so war denn seine Versicherung, daß er sich von dem Rundgang ebenso viel Vergnügen wie Belehrung verspreche, und daß er dem Grafen im Voraus für seine Güte dankbar sei, durchaus aufrichtig.

Die Besichtigung, an die man nun sofort ging, erstreckte sich über das ganze Etablissement und vertiefte sich bis in die kleinsten Einzelheiten. Man durfte die Wirthschaft musterhaft nennen in Allem, was Ordnung und Accuratesse betraf; und wenn sich auch über die praktische Nutzbarkeit dieser oder jener Einrichtung in der That streiten ließ, die Wirksamkeit einer und der anderen Maschine sich noch erst bewähren sollte, die Verwendbarkeit oder Dauerhaftigkeit der eingeführten edlen Rassen noch manche harte Probe zu bestehen hatte, so gebührte der Liberalität des Besitzers, welcher Zeit, Mühe und Geld nicht schonte, um wichtigen Fragen auf den Grund zu gehen und vielleicht nur negative Resultate zu erzielen, desto reicheres Lob. Sonst durfte man freilich wohl die Trefflichkeit der Einrichtung selbst nur zum minderen Theil auf Rechnung des Grafen schreiben. Gerhard machte bald die Entdeckung, daß zwischen dem Enthusiasmus desselben für rationelle Landwirthschaft und seinen Einsichten und Kenntnissen ein bedenkliches Mißverhältniß stattfand. Glücklicherweise schien der Graf selbst keine Ahnung davon zu haben, oder er würde so manche gewagte oder offenbar falsche Ansicht nicht geäußert und eine und die andere Erläuterung und Erklärung dem Oberinspector überlassen haben, der schweigend folgte und darauf rechnen mochte, daß der Gast die Widersprüche und Ungereimtheiten in den Behauptungen des Gebieters selbst herausfinden und sich zurecht legen werde. Auch ließ es Gerhard bei einem bescheidenen Einwand hier und da, der von dem Grafen stets sofort mit siegreichen Gründen zurückgewiesen wurde, bewenden, und so gelangte man im besten Einvernehmen und gegenseitiger voller Befriedigung an das Ende der Besichtigung in dem Augenblick, als von dem Schlosse die Tischglocke zum ersten Male erschallte.

Die Tafel, zu welcher Gerhard eine Viertelstunde später die Gräfin aus dem Salon in den Speisesaal führte, war nur mit drei Couverts belegt. — „Unsere Kinder speisen mit dem Hauslehrer und der Gouvernante zur Zeit um ein Uhr", sagte die Gräfin; — „und wenn wir weiter keine Gäste geladen haben, fügte der Graf hinzu, „so geschah es, um uns des einen desto mehr erfreuen zu können."

Die Mahlzeit, bei welcher der Hausmeister in weißer Binde, schwarzem Frack und Kniehosen mit Schnallenschuhen an dem Buffet schaltete und zwei Diener in Livrée servirten, war ebenso ausgesucht, wie die Ausstattung der Tafel glänzend. Der Graf schien in der besten Laune, und die Gräfin legte mit jedem Gange etwas von der Zurückhaltung ab, welche bei ihr mehr eine Folge der Erziehung und des Naturells, als beabsichtigt sein mochte. Es war augenscheinlich, daß beide Wirthe ihrem Gaste sich in jeder Weise gefällig erzeigen wollten, und Gerhard hatte alle Ursache, sich für so günstige Gesinnungen seinerseits dadurch dankbar zu erweisen, daß er sich von seiner besten Seite gab. Er hatte bis jetzt jede Anspielung auf das, was ihm zumeist, ja einzig am Herzen lag: vom Grafen zu erfahren, ob Edith's Vater wirklich zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt sei, geflissentlich vermieden, und es war ihm das um so leichter geworden, als der Graf und die Gräfin, wie es schien, nicht minder geflissentlich seiner Situation als Volontär auf dem Gute eines nächsten Nachbarn mit keinem Worte Erwähnung thaten. Indessen die Zeit verstrich, die Mahlzeit näherte sich ihrem Ende und der Graf hatte seine Gemahlin gebeten, ausnahmsweise zu gestatten, daß der Kaffee an der Tafel servirt werde, und für ihre Person zugegen zu bleiben, da er etwas mitzutheilen habe, was ihm erst heute morgen von Seiten des Onkels Excellenz aus Berlin zugegangen sei, und, wie er hoffe, sowohl den verehrten Gast, als auch sie selbst einigermaßen interessiren würde. Es war also später voraussichtlich unmöglich, seine Angelegenheit zur Sprache zu bringen, und so benutzte er denn die erste schickliche Gelegenheit, um vorläufig wenigstens einmal den Namen Zempin in die Unterhaltung einzuflechten. Die verlegene Pause, welche sofort entstand, weissagte freilich nichts Gutes, und ebenso wenig das eigenthümliche Lächeln, das um den etwas herben Mund der schönen Gräfin spielte, bevor sie, mit einem Seitenblicke auf den Gemahl, welcher an seiner Habichtsnase entlang mit halbgeschlossenen Augen auf den Teller starrte, in ihrer Weise vorsichtig jedes Wort erwägend, erwiderte:

„Gestehen wir es nur, lieber Baron, Sie haben mit dem Namen da einen Punkt berührt, den ich als den einzigen Differenzpunkt bezeichnen möchte, welcher zwischen uns, ich meine, meinem Manne und mir einer- und Ihnen anderseits bestehen dürfte. Ich habe mich ausdrücklich mitgenannt, weil ich hier, wie freilich, Gott sei Dank, so ziemlich in allen Dingen, mit meinem Gatten völlig d'accord von Anfang an gewesen, und jetzt erst recht bin, da wir das Glück Ihrer persönlichen Bekanntschaft gemacht haben."

„Sie würden mich verbinden, gnädige Gräfin", sagte Gerhard sich verneigend, „wenn Sie Ihren für mich so unendlich schmeichelhaften Worten eine genauere Bestimmung des besagten Punktes, dessen Vorhandensein ich zum Voraus tief beklage, hinzufügen wollten."

Die Gräfin richtete den Blick wieder auf den Gemahl, welcher unter dem magnetischen Einfluß der stahlblauen und stahlharten Augen die eigenen von dem Teller aufschlug und, mit einer höflichen Handbewegung, lächelnd sagte: „Ich lasse meiner verehrten Vorrednerin um so lieber das Wort, als ich überzeugt bin, daß ich einen besseren Interpreten meiner Gesinnungen und Ansichten nimmer finden könnte."

„Sie hören, lieber Baron", sagte die Gräfin, „wie ich in eine Lage gezwungen werde, die Ihre ritterliche Schonung herausfordert. Mein theurer Ulrich verargt Ihnen — nein, der Ausdruck ist nicht richtig — empfindet es schmerzlich, daß Sie, als Ihnen der Wunsch kam, die hiesigen landwirthschaftlichen Verhältnisse kennen zu lernen,

fördernden Interesse sich gestaltet. — 3) Einführung collegialischer örtlicher Fach-Fortbildungs-Unterrichtsstunden. — 4) Gründung einer genossenschaftlichen Allgemeinen Deutschen Alters- und Wittwen-Pensionskasse. — 5) Errichtung eines Central-Bureau's zur Anmelde- und Auskunftsertheilung für stellensuchende Collegen. — 6) Gründung eines Organs zur Belehrung in fachwissenschaftlichen Gegenständen, und zur Vertretung genossenschaftlicher Interessen.

—d. [50jähriges Bürgerjubiläum.] Gestern (den 22. August) feierte der frühere Tischlermeister Emanuel **Lambertus** still im Familienkreise sein 50jähriges Bürger-Jubiläum. Der Vorstand der hiesigen Tischler-Innung, deren Mitglied der Jubilar ist, beglückwünschte denselben und überreichte ihm eine lithographirte Widmung auf Pergament. **Lambertus** ist am 27. September 1795 zu Deutsch-Krone geboren, erlernte daselbst die Tischler-Profession, trat 1814 beim freiwilligen Jäger-Detachement des 1sten Bataillons des 4. Ostpreußischen Infanterie-Regiments ein und half den deutschen Erbfeind über die Grenzen treiben. Der heute noch sehr rüstige Greis erzählt mit Enthusiasmus von jenen Waffenthaten. Nachdem der Jubilar im Jahre 1820 nach Breslau gekommen war, wurde er 1828 Breslauer Bürger. Seit 5 Jahren lebt er in Herdain, woselbst er ein Grundstück besitzt. Von 9 Kindern erlebten nur 3 mit 7 Enkeln das frohe Fest.

** [„Das Seminar und die Charakterbildung der Lehrer."] So betitelt sich ein in Nr. 34 der „Schles. Schulztg." veröffentlichter Aufsatz (zur Preisbewerbung), welcher Beachtung verdient. — Man schreibe über die „Charakterlosigkeit in Deutschland" (Buch von Dr. Kolkmann) — ob diese Klage berechtigt? möge man selbst sehen. Sie sei aber ein Mahnruf: einen Mangel in dem Lehrerbildungswesen schärfer ins Auge zu fassen. Der Erzieher muß ein Charakter sein. Ist das System der Lehrerbildung in Preußen darauf berechnet, Charaktere heranzubilden? Antwort: **nein**. Es werden zu Begründung dieses „Nein" folgende 4 Punkte angeführt: 1) die Charakter-Entwickelung wird geschädigt durch die Internats-Einrichtung der Seminare; 2) durch das Motiv der Armuth und der Beneficien, welche in den meisten Fällen zur Erwählung des Lehrstandes führen; 3) durch den Geist, welcher in den Seminaren herrscht; und 4) durch Mangel an tüchtigen Seminarlehrern. — Man prüfe das Gesagte, von dem natürlich hier nur ein dürftiger Grundriß wiedergegeben ist, suche dann aber das Bessere herbeizuführen.

W. [Der Bezirksverein der Schweidnitzer-Vorstadt] hatte gleich dem Bezirksverein des südwestlichen Theiles der Schweidnitzer-Vorstadt eine Vergnügungsfahrt nach Schaffgotschgarten in Aussicht genommen, welche am 22. d. Mts. zur Ausführung kam. Unter den Klängen einer Militärcapelle fuhr der von Mitgliedern des Vereins und deren Gästen dicht besetzte Dampfer nach dem Oderschlößchen. Das schöne Wetter des Tages hatte die Wasserfahrt, sowie die Promenade auf dem Damm nach Schaffgotschgarten besonders angenehm gemacht. Bei Concert, Tanz und einer Verloosung, welche den Damen niedliche und scherzhafte Gewinne brachte, war der Abend sehr schnell herangekommen. Um 9 Uhr fand unter Vorantritt der Capelle bei bengalischer Beleuchtung der Rückmarsch zum Dampferhalteplatze statt. Während der Rückfahrt stiegen zahlreiche Raketen und Leuchtkugeln vom Dampfer auf, welche bei der herrschenden Dunkelheit besonders effectvoll zur Geltung kamen. Jeder der Theilnehmer bezeichnete die Partie als eine höchst gelungene und das Vergnügungs-Comite wurde durch Hochs für die gehabten Bemühungen entschädigt.

W. [Die Vergnügungs-Extrazüge] nach Freiburg, Friedland, Braunau und Weckelsdorf werden am 1. k. Mts. das letzte Mal abgelassen, so daß sich also nur noch am 25. d. Mts. und am 1. k. Mts. Gelegenheit bietet, reizende Gebirgspartien auf billige Weise zu unternehmen.

B. [Dampferfahrt nach Auras.] Die gestrige günstige Witterung führte eine so große Anzahl Theilnehmer für die Wasserpartie nach Auras herbei, daß zur Abfahrtszeit — 2 Uhr Nachmittags — beide Dampfer vollständig besetzt waren. Während die Musik auf dem Dampfer „Breslau" Platz nahm, begnügten sich die Passagiere der „Silesia" mit dem Vorzug, auf dem zuerst abfahrenden Schiffe Platz genommen zu haben. „Silesia" hatte aber einige Passagiere in Oswitz und Masselwitz abzusetzen, an letzter Station überholte deshalb „Breslau" die „Silesia" und blieb nunmehr bis zum Ende der Fahrt voraus. Dutzende von Böllerschüssen begrüßten die Schiffe bei ihrer Ankunft an der Landungsstelle zu Auras. Am Ufer standen Hunderte von Einwohnern der Stadt Auras, ihr „Hurrah" schallte durch die Lüfte, da, nur wenige Schritte von der Landungsstelle entfernt, saß „Breslau" fest. Die durch die Dampfschiffbesitzer Schierse und Schmidt bestellte Landungsbrücke war so ungünstig placirt, daß von ihr kein Gebrauch gemacht werden konnte. Das Absetzen der Passagiere gelang nur langsam und mit großer Mühe, während „Silesia", welche an anderer Stelle anlegte, seine Insassen sehr bequem an das Land beförderte. Die große Menge der am Ringe gelegenen Gasthäuser vermochte kaum die circa achthundert Fahrt-Theilnehmer mit Speise und Trank zu erquicken, wenigstens im Anfang fehlte es an Sitzplätzen und Bedienung. Die Musik concertirte mehrere Stunden in der im Rathhause gelegenen Restauration. Ein Herr aus Breslau ließ die Stadt Auras, welche er in etwas kühnem Schwunge als „Vorstadt Breslau's" bezeichnete, hoch leben, der Bürgermeister von Auras dagegen forderte nach der Danksagung für den zahlreichen Besuch der Breslauer die Festtheilnehmer auf, in alter Preußentreue dem „deutschen Kaiser" ein Hoch zu bringen. Selbstverständlich wurde dieser Aufforderung freudig Folge geleistet. Nach einem Umzug um den Ring ging man zu Schiffe. „Breslau" fuhr ab, „Silesia" sollte in kurzer Distanz folgen, doch damit hatte es gute Weile. Das Schiff saß fest und wurde erst wieder flott, nachdem eine Anzahl Herren bereitwillig nochmals an das Land gingen. Jene Herren wurden dem mitten im Strome haltenden Dampfer auf Kähnen zugeführt. Man mußte schon ein guter Kletterer sein, um an Bord zu gelangen; zum größten Gaudium des Publikums zog man Einzelne zu den Kajütenfenstern hinein. In flotter, trotz der großen Finsterniß ohne Störung zurückgelegter Fahrt langte „Silesia" um 10¾ Uhr an der Königsbrücke an, während „Breslau" kaum ¼ Stunde früher eingetroffen war. Auf beiden Schiffen hatte man während der Rückfahrt eine Menge Wasser-Feuerwerkskörper abgebrannt. Wie uns die Dampfschiffsbesitzer versicherten, wird bei einer nochmaligen Fahrt nach Auras auch den kleinen von uns erwähnten Uebelständen beim Landen abgeholfen werden.

⁑ [Paul Scholtz Etablissement.] Herr Musikdirector R. **Börner** vom 51. Infanterie-Regiment aus Brieg concertirt von heute ab während seines achttägigen Hierseins in Paul Scholtz' Etablissement. Sonntag findet ein **Doppel-Concert** mit der Breslauer Concert-Capelle und Montag ein großes Extra-Sinfonie-Concert von beiden Capellen statt. Es gelangen zur Aufführung: „Sinfonie Triumphale" von Ullrich, Trauermarsch aus der Götterdämmerung, Lied von Schumann für Clarinette, Flöte, Harfe und Streichquartett. Das Orchester wird aus 58 Musikern bestehen und abwechselnd übernehmen Herr Börner und Herr Trautmann die Direction. Die Harfenpartie übernimmt Herr Lüstner. Sollte dieses Concert, was wohl zu erwarten steht, Anklang finden, so würden im Laufe der Woche vielleicht noch eins, auch zwei arrangirt werden können.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Auf der Verbindungsbahn wurde gestern Abend um 9½ Uhr der Bremser Friedrich **Hartmann**, welcher auf dem Zuge 305 bedienstet war, überfahren. Der Genannte ist aller Wahrscheinlichkeit nach von seinem erhöhten Sitze, während sich der Zug schon in Bewegung gesetzt hatte, heruntergefallen und zwischen die Räder gerathen. Der Bedauernswerthe ist an den erlittenen schweren Verletzungen, — Bruch des rechten Oberschenkels und rechten Arms und Verwundung des Hinterkopfes, — bereits verschieden.

—e. [Unglücksfall.] Die 4 Jahre alte Tochter des Wagenrangirers Riedel zu Rothsürben wurde an einem der letztverflossenen Tage auf dem Wege zwischen Gallowitz und Rothsürben von einem Lastwagen zu Boden gerissen und überfahren. Das Kind erlitt so bedeutende Verletzungen an der rechten Hand, daß es in die hiesige Krankenanstalt Bethanien in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte.

—d. [Bubenstreiche.] Kaum sind mehrere Wochen vergangen, seit am Stadthause unter dem Durchgange nach der Elisabetstraße in Kästen mit Drahtvergitterung die Fahrpläne der schlesischen Eisenbahnen zur Bequemlichkeit für das Publikum angeheftet worden sind, und schon sind 2 derselben von ruchloser Hand heruntergerissen worden. Man hat sich förmlich Mühe geben müssen, um durch das Drahtgitter hindurch diesen Zweck zu erreichen.

—r. [Der jüdische Referendar.] Schon seit längerer Zeit — wenn wir nicht irren, seitdem „Der jüdische Referendar" der „Schlesischen Volkszeitung" confiscirt worden ist, — finden wir in der „Wahrheit" folgendes Inserat: „Der jüdische Referendar ist in Extraabzügen, à 10 Pf., in unserer Expedition zu haben. Wiederverkäufer erhalten Rabatt." Auf dieses Inserat ist nun schon so Mancher reingefallen, der statt des gewünschten Schimpf- und Hetzartikels der „Schlesischen Volkszeitung" für seine 10 Pfennige die ziemlich matte und kurze Erwiderung der „Wahrheit", gleichfalls betitelt „Der jüdische Referendar" erhielt. Wir wundern uns, daß die programmmäßigen Gegner des „Plusmachens" zu solchen — gelinde gesagt — Mittelchen greifen.

+ [Polizeiliches.] Mittelst gewaltsamen Einbruchs wurde einem Kaufmann auf der Trebnitzerstraße aus seinen Kellerräumlichkeiten 3 Pfund Butter, 2 Pfund Rindsfett, 5 Pfund Schweinefett, und einem in demselben Hause wohnhaften Laternenanstecker 3 Stück Brote und eine Quantität Butter gestohlen. — Einem Hausbesitzer auf der Niedergasse wurden 4 Stück Gänse und eine Henne aus seinen Stallungen entwendet. — Aus unverschlossener Wohnstube einer Seminaristin auf der Lehmgrubenstraße wurde der Inhalt eines Nähkästchens, bestehend in Seide, Zwirn, Scheere ꝛc., sowie ein schwarzes Portemonnaie mit rother Einfassung und 15 M. Inhalt entwendet. — Einem Haushälter auf der Reuschestraße wurden durch einen unbekannten Mann, welcher sich für einen Tapezier aus Neisse ausgab, diverse Gegenstände gestohlen. — Verhaftet wurde ein vielfach bestrafter Einbrecher, bei welchem ein mit J. P. 1 bezeichnetes Taschentuch vorgefunden wurde.

—B-ch. [Ein poetischer Dieb.] Dem Particulier N. auf der Mathiasstraße wurde dieser Tage ein im Entree stehender Speiseschrank, welcher, so wie das Entree eine Zeit lang offen und ohne Aufsicht geblieben war, durch Diebeshand ausgeräumt. Die That muß schon vorher geplant gewesen sein, denn der Thäter hatte einen Zettel in Bereitschaft, den er in dem Schrank zurückließ. Der Zettel enthält folgende Verse:

„Freund, Du polterst unverhohlen:
Diebe haben mich bestohlen! —
Ich bitte milder hier zu kritteln,
's ist nur Entwendung von Nahrungsmitteln!
Denn der Hunger thut so weh:
Nun Adje, Adje, Adje!"

—e. [Ausbruch der Lungenseuche.] Unter den Rindviehbeständen des Dominiums Tschönbankwitz, Kreis Breslau, ist ein Ausbruch der Lungenseuche constatirt worden. Die veterinär-polizeilichen Schutzmaßregeln sind seitens der zuständigen Behörde angeordnet worden.

—ch. **Görlitz**, 22. Aug. [Feuer. — Magistrat. — Sedanfeier.] In der vergangenen Nacht brannte die Tuchappretur von C. Hentschel an der Obermühle, die 1867 erbaut war, bis auf die Umfassungsmauern nieder. Ein prachtvolles Schauspiel für die zu Tausenden versammelten Zuschauer, welche nicht allein die benachbarten Höhen und die Promenaden sondern auch die neue Neißbrücke dicht besetzt hatten, obwohl die späte Stunde — es war Mitternacht vorüber, als man die erste Nachricht von dem Brande in der Stadt erhielt, — einen solchen Andrang nicht erwarten ließ. Die hochaufschlagenden Flammen beleuchteten den Häusercomplex der Obermühle, den Viaduct und die Höhen an der Neisse, eine so grandiose Beleuchtung, wie sie bisher mit den Mitteln der Feuerwerkskunst noch niemals auch nicht für Momente geleistet ist. Das Einstürzen der oberen Säle mit Maschinen trug dazu bei, die Großartigkeit des Schauspiels zu vermehren. Wie es scheint, ist das Feuer in dem obersten Stock aufgekommen, wo die Orleansfabrik von L. Heymann eine Anzahl von Webstühlen aufgestellt hatte. Es soll ein nicht unbedeutendes Quantum von Orleans verbrannt sein; die Maschinen sind sämmtlich durch das Feuer und den Durchbruch unbrauchbar gemacht. Ebenso ist die Appreturanstalt selbst vollständig ruinirt. — Der Magistrat ist noch immer **unvollzählig** und wird es voraussichtlich auch noch den September hindurch bleiben. Oberbürgermeister **Gobbin** hat einen Nachurlaub erhalten, den er in einem Kaltwasserbade zuzubringen genöthigt ist. — Die hiesige **Sedanfeier** ist noch in der Schwebe. Nachdem auf die Erklärung des Magistrats betr. die Nichtbewilligung eines Kostenzuschusses hin zuerst die öffentliche Feier ganz aufgegeben war,*) hat der Militärverein bald darauf beschlossen, einen festlichen Aufzug zu veranstalten, und seitdem haben verschiedene Vereine ihre Bereitwilligkeit erklärt, sich dem Festzuge anzuschließen. Für die Schulen soll der Magistrat eine gemeinsame Festlichkeit außer den Schulfeiern beabsichtigen — bisher hat die Schuljugend der mittleren und der höheren Schulen von dem Sedanfeste noch kein Vergnügen gehabt und es wäre wohl angebracht, auch einmal der Jugend dabei zu gedenken.

*) Wie ist es denn aber mit dem Stadtverordneten-Collegium? Wird dasselbe hierbei ganz passiv verhalten oder weiß es nicht, daß ihm durch das Gesetz die Initiative gestattet ist? D. R.

ch. **Lauban**, 22. Aug. [Zur Tageschronik.] Im Laufe des heutigen Vormittages trafen ein Theil der Neunzehner von Hirschberg kommend hier ein, um hier Rasttag zu halten; morgen werden dieselben ihren Marsch nach dem Standquartiere fortsetzen. — In Schreibersdorf verunglückten in der dortigen Stärkefabrik vor einigen Tagen 3 Arbeiter; dieselben erlitten höchst bedeutende Verletzungen; zwei davon sollen schon gestorben sein.

⊙ **Bolkenhain**, 22. Aug. [Auffindung eines Erhängten. — Wahl-Curiosa.] Am 10. d. Mts. wurde von Beeren suchenden Personen in einem Neu-Reichenauer Gebüsch der Einwohner und Tagearbeiter Friedrich August Renner aus Alt-Reichenau erhängt gefunden. — Auch hier haben sich bei Eröffnung der Wahlzettel von der am 16. d. Mts. stattgefundenen Stichwahl einige curiose Bemerkungen auf einigen Zetteln vorgefunden. Solche waren beispielsweise: „Ich sinne hin und her, welch braver Mann nur passend wär; da fiel mir der Gedanke ein, das kann Professor Dr. **Gneist** in Berlin nur sein." — „**Kräker** aus Breslau wär wohl der Beste." — „Ob social, ultramontan und clerical, sie führen nichts Gutes im Schilde und machen nur unnöthige Qual Professor Dr. Gneist in Berlin." — „Fort mit v. Sp. —, ein braver Mann, hat Liebe zum Volk, für Kaiser und Reich." — „Wer nicht liebet den Kaiser, den alten gerechten Herrn, der ist nicht werth ein Deutscher zu sein" u. A.

△ **Schweidnitz**, 22. August. [Abiturientenprüfung. — Sedanfest.] Am gestrigen Tage wurde im hiesigen Gymnasium unter dem Vorsitze des Provinzial-Schulrath Dr. **Sommerbrodt** aus Breslau die mündliche Prüfung der Abiturienten abgehalten. Auf Grund des befriedigenden Resultats der schriftlichen Prüfung wurde einem der drei Abiturienten die mündliche Prüfung erlassen. Das Zeugniß der Reife wurde allen Zöglingen zuerkannt. — Für die Feier des Sedanfestes werden bereits Vorbereitungen getroffen. Es soll diesmal ein großer Festauszug arrangirt werden. Die Seitens der Commune für die Festlichkeiten, welche an diesem Tage in den Schulen stattfinden, bewilligten Ausgaben sind bereits als stehende Ausgaben in den Etat des Stadthaushalts aufgenommen.

---

nicht ihm den Vorzug gegeben haben; er meinte: der Edelmann hätte sich hier, wie es ja immer und überall wünschenswerth ist, zum Edelmann halten sollen; um so mehr, als in dieser Gegend, Gott sei es geklagt, die Edelleute so spärlich gesäet sind, daß man die wenigen, die existiren, nicht wohl übersehen kann, und er sich schmeichelt, daß der Name Westen auf Teschen auch über die Grenzen des Regierungsbezirkes oder der Provinz hinaus einen guten Klang hat."

„Ich bitte unterthänigst um Verzeihung, gnädige Gräfin", erwiderte Gerhard, „wenn ich, bevor ich mich gegen eine so schwere Beschuldigung zu vertheidigen wage, Ihren letzten Worten den Vorwurf allzugroßer Bescheidenheit machen muß. Der gute Klang des Namens Westen-Teschen reicht viel weiter, als Sie annehmen. Derselbe war schon dem Studenten in Tharand vollkommen vertraut, aber — darf ich es sagen? — gerade das war für mich entscheidend und der Grund, weshalb ich nicht in Teschen anklopfte, obgleich ich wußte, wie willig sich hier die Thore dem lernbegierigen Volontär öffnen."

„Ist es sehr unschicklich, wenn ich es ausspreche, daß ich das nicht verstehe?" sagte die Gräfin.

„Ich glaube, Dir das Verständniß vermitteln zu können, liebe Alix", fiel hier der Graf ein. „Unser lieber Baron hat mir vorhin den Beweis geliefert, daß er sein Tharand glänzend absolvirt hat, und er hier, wo uns denn doch noch viel zu einer Anstalt im großen Styl fehlt, wenig, ja kaum etwas Neues hätte lernen können. Es kommt ihm auch, wenn ich ihn recht verstehe, gar nicht auf das Neue an — im Gegentheil: gerade das Alte reizte ihn: der Urväterbrauch, die überlieferte Methode, wenn man so nennen darf, was das diametrale Gegentheil von Methode ist. Habe ich recht, Herr Baron?"

„Vollkommen, Herr Graf," erwiederte Gerhard; „am meisten zu der leisen Ironie, welche durch Ihre Worte hindurchklingt."

„Nur, daß Sie dann wiederum", fuhr der Graf fort, „die Ehre Ihres Besuches am allerwenigsten Herrn Moritz Zempin hätten zuwenden dürfen."

„Und weshalb das, Herr Graf?" fragte Gerhard, innerlich nicht wenig erschrocken über die bedenkliche Wendung, welche das Gespräch nehmen zu wollen schien.

„Weil," entgegnete der Graf, „Sie bei ihm weder das Eine, noch das Andere finden; ich meine: weder das Neue, noch das Alte, sondern eine überaus bedenkliche Mischung von beiden, die nur einen so klaren Kopf, wie den Ihren, und der so mit soliden Kenntnissen angefüllt ist, nicht in Verwirrung bringen kann."

„Verbindlichsten Dank, Herr Graf; aber — verstatten Sie mir die Bemerkung — sollte Ihr Urtheil über Herrn Zempins wirthschaftliche Capacität nicht um einen Schatten zu streng sein?"

„Gewiß!" fiel die Gräfin ein; „Du bist zu streng, Ulrich! viel zu streng!"

„Ich glaube nicht," erwiederte der Graf, „andernfalls würde ich es auszusprechen nicht gewagt haben. Ich möchte mir sogar erlauben, mein Urtheil noch zu verschärfen oder doch zu erweitern, indem ich es auch auf den Charakter, die Sinnesart des Mannes ausdehne. Glauben Sie mir, Herr Baron, ich kenne den Mann genau; ich bin ihm zu oft auf den Ständetagen, in landwirthschaftlichen Versammlungen und bei ähnlichen Gelegenheiten begegnet und entgegen getreten. Wir sind eben Antipoden, so sehr, wie es nur der geborene Aristokrat und der decidirte Parvenü sein können: derjenige, welcher klar erkannte Ziele mit Ernst und Consequenz anstrebt, und der, welcher den phantastischen Gebilden einer zügellosen Phantasie weniger nachläuft als nachspringt, um dann wieder auf lange Zeit in thatenlose Ruhe und Trägheit zu versinken. Solche Menschen wirken immer unheilvoll, aber nirgends und niemals unheilvoller, als wenn sie unter Zuständen, die freilich reformbedürftig sind, leben in einem Augenblick, wo diese Reformen ins Werk gesetzt werden sollten. Ich bin noch eben jetzt in Berlin wiederholt der Gnade gewürdigt worden, seiner Majestät meine Ansichten über diese unsre Zustände und die Reformen, welche ich für nothwendig halte, unterbreiten zu dürfen; ich habe Excellenz, dem Herrn Minister, in meiner Eigenschaft als Landrath, eingehende Vorträge halten müssen, die bei unsrer verwandtschaftlichen Beziehung, wie Sie sich denken können, in vertraulichste Unterredungen übergingen — ich darf sagen, daß mir das hohe Glück beschieden war, mich in vollster Uebereinstimmung mit den Ansichten der allerhöchsten Person und meines verehrten Chefs und Onkels zu finden über das, was unsrer Provinz noth thut, damit sie besser sei, — wieder werde, wozu sie Geschichte und Natur gleicherweise bestimmt haben: eine Hochburg der Königstreue, eine feste Wehr conservativer Gesinnung gegen die trübe Fluth des königs- und gottlosen Liberalismus, welche vom Rhein, von Schlesien herandrängt, und überall in den großen Städten ihr Hydrahaupt erhebt. Das platte Land, hat Seine Majestät so wahr, wie geistreich zu mir gesagt: das ist der Fels, auf den ich meine Hoffnung besserer Zeiten baue; das platte Land überall, und das Land der platt redenden Menschen ins Besondere. — Nun, lieber Baron, und diesen Fels untergraben eben Menschen, wie dieser Zempin, der, weil er — sehr gegen die Gewohnheit der hiesigen Landleute — durch ein paar Universitäten gelaufen ist, die Weisheit der Welt erschöpft zu haben glaubt. Verstatten Sie mir nur ein einziges Beispiel, an welchem die destructive Tendenz der Theorien des Mannes sonnenklar ist. Soll Pommern, in Sonderheit Neu-Vorpommern und Rügen, Gott wieder wohlgefällig und dem König angenehm werden, muß es — ich meine das platte Land — zurückkehren in den Besitz des Standes, dem es die Ungunst der Zeiten und die Folgen des unseligen Gesetzes vom 9. October 1807 entrissen haben: in den Besitz des Adels. Das ist nicht unmöglich, wenn unsre, jetzt allerdings fürchterlich decimirten Standesgenossen ihre Schuldigkeit thun und an ihrer materiellen, auch wohl moralischen Regeneration ununterbrochen arbeiten, unter dem Schutze unsers allergnädigsten Monarchen und seiner erleuchteten Diener, die keinen lebhafteren Wunsch haben, als ein solches Bestreben nach Kräften zu fördern: durch Errichtung von Majoraten, wo die Möglichkeit dazu vorhanden, durch Bevorzugung des Standes bei der Verpachtung der Unmenge von Domänen, die unsre Provinz zählt, und vielleicht allmälige Rückwandlung dieser Staatsgüter in adlige Lehnsgüter; — mit einem Worte durch Creirung von Latifundien, welche dann wieder, in englischer Weise, an Pächter abgegeben werden mögen, damit sich der Adel, ungestört durch kleinliche Sorgen, im Staats-, Hof- und Militärdienst seinen natürlichen Pflichten widmen möge. Nun kann auf der Welt diesem so einsichtsvollen und verheißenden Plane nichts mehr widerstreben, als eine weitere Zersplitterung des schon zertrümmerten Besitzes durch Ausschlachtung größerer Güter in kleinere Höfe, die man an sogenannte freie Bauern giebt. Und das grade ist es, was Ihr Herr Zempin gethan hat, um es freilich sofort an seinem Vermögen hart zu büßen. Serves him right! und ich wünsche von Herzen, daß seine andern Extravaganzen, unter denen seine Blumen-Passion nicht die schlimmste sein dürfte, ihm nicht besser bekommen mögen. Aber das ist ja eben der Fluch des Parvenüthums. Aus Bauern sind sie hervorgegangen — Sie wissen, daß diese Zempins auf den Gütern eines uralten schwedischen Grafengeschlechtes, deren einer Verwalter noch der Vater war — und bäurisch sind ihre Tendenzen, Empfindungen, Gewohnheiten, womit sie denn die echt bäurische Geschmacklosigkeit verbinden, es dem Adel nach- und gleich und womöglich zuvorthun zu wollen in Dingen, welche das ausschließliche Vorrecht des Adels schon um deshalb bleiben sollten, weil nur der Adel das angeborene und anerzogene Geschick dazu hat. Ich gehe bald nicht mehr auf die Jagd, weil ich sicher sein kann, daß ein Herr Müller oder Schulze neben mir auf denselben Rehbock schießt, und darauf schwört, er habe allein geschossen; und ich gestehe, daß sich mir auf den Sundiner Rennen, die ich anstandshalber besuchen muß, das Herz umdreht, wenn ich im Herrenreiten dieselben Herren Müller und Schulze in rothem Frack und Stulpstiefeln auf dem Plan erscheinen sehe. Es ist eben die alte Fabel, die hier leider traurige Wirklichkeit ist: es geht den Leuten zu wohl; die Pächter bekommen manchmal ihren ganzen Pachtschilling aus der Lammwolle heraus, die Gutsbesitzer ersticken in ihrem Fett — verzeihe den Ausdruck, liebe Alix! — weshalb sollten sie sich keine Rennpferde und Windhunde erlauben? auf den Landständetagen lärmende Opposition machen und der Regierung in Allem Widerpart halten? Und da sind es wiederum die Brüder Zempin — denn der eine ist mutatis mutandis wie der andre, und gleiche Brüder, gleiche Kappen — welche auch in diesem Punkte als Muster des Bauerntrotzes gelten dürfen. Mein Gott, was haben mir diese Menschen schon das Leben sauer gemacht. Da ist keine Verordnung, der sie sich nicht widersetzen, kein Verbot, das sie nicht übertreten, keine Verpflichtung, zu deren Erfüllung sie nicht durch Strafandrohungen und Strafmandate angehalten werden müssen! So sind sie in jedem Zuge der ausgeprägte Typus jener Bauernsöhne, welche sich Herren dünken, weil sie sich auf alten Herrensitzen breit machen durften; auf den Sitzen der Herren, die verarmt und decimirt wurden, weil sie hier und da — ich gebe es zu — den Glanz der Repräsentation des Standes ein wenig übertrieben hatten, oder Haus und Hof verließen, um für ihren Gott und ihren König das Blut auf den Schlachtfeldern zu verspritzen."

(Fortsetzung folgt.)

Mit einer Beilage.

* Frankenstein, 22. Aug. [Von Eisschollen erschlagen. — Unbekannte Leiche. — Wählerlisten.] In der hiesigen Schattinger'schen Brauerei fand vorgestern der Kutscher E. auf eine Weise seinen Tod, die gerade nicht häufig vorkommen mag. Der Mann hatte den Auftrag, im Eiskeller Eis loszuhacken, wobei er der ihm schon wiederholt verwiesenen Gewohnheit treu blieb, einen Eisberg unten am Fuße anzuschlagen. Leider sollte der Bedauernswerthe diesmal seine Unklugheit schwer büßen, denn der Eisberg stürzte zusammen, erschlug ihn auf der Stelle, und als man später den Mann suchte, lag er unter den Schollen begraben, so daß er förmlich herausgehackt werden mußte. E. war unverheirathet und hinterläßt ansehnliche Ersparnisse. — Die hiesige Staatsanwaltschaft ist schon seit Wochen bemüht, die Identität einer Leiche zu ermitteln, die am 5. d. M. im herrschaftlich Camenzer Walde an der sogenannten Kieferlehne, Revier Wartha, vorgefunden wurde. Die Leiche des Mannes, der anscheinend den besseren Ständen angehört, hing an einem Baume und befand sich bereits in einem derartigen Stadium der Verwesung, daß von den Gesichtszügen nichts mehr zu erkennen war und die Annahme sich rechtfertigt, daß dieselbe bereits seit vergangenem Winter an dem Platz, wo sie aufgefunden worden, gehangen hat. Bekleidet war die Leiche mit einem hellgrauen verschossenen Paletot von Winterstoff, Hose und Weste von graumelirtem starkem Zeuge, einem Hemd, 1 Paar Ledergamaschen u. s. w. In den Taschen fanden sich: ein weißes leinenes Taschentuch, mit gothischer Schrift P. A. 1 gezeichnet, ein schwarz und weiß gerändertes gelbes kattunenes Taschentuch mit weißen Punkten, ein Cigarren-Etui, eine Brieftasche, eine Brille u. dgl. Hinter der Leiche lag ein Stock, zu ihren Füßen ein schwarzer Filzhut, der innen die Firma A. S. N. Müller, Oranienstraße 145, Berlin zeigte und unter dem Laub versteckt ein Terzerol. — Der Wahlcommissarius des Frankenstein-Münsterberger Wahlkreises macht in Bezug auf die soeben stattgefundene Reichstagswahl bekannt, daß in den Wählerlisten von 9 Gemeinden und eines Gutsbezirkes Personen ohne jede Angabe des Alters aufgeführt waren, und daß, da eine größere Zahl derselben gewählt haben, diese Ungehörigkeiten zur Sprache gebracht worden sind und dem Reichstage zur endgültigen Entscheidung werden vorgelegt werden. Auch haben in 3 Wahlbezirken nur 2 statt 3 Beisitzer fungirt.

Herrnstadt, 21. August. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung. — Gericht. — Schule. — Majestätsbeleidigung.] In der vor wenigen Tagen stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung kam unter Anderem auch die Angelegenheit wegen der beanspruchten Räumlichkeit für das Amtsgericht zur Berathung. Von dem Project, das ehemalige Malzhaus zu Gefängnissen umzubauen, wurde Abstand genommen und dem Vorschlage des Magistrats beigestimmt, zu besagtem Zweck einen Neubau aufzuführen. Derselbe soll auf der Breslauer Straße, an Stelle des niederzureißenden alten Lazareths kommen und zur Hälfte für Communalzwecke nutzbar gemacht werden, so daß das Gebäude durch eine Brandmauer in der Mitte geschieden wird, und jeder Theil besonderen Eingang und Treppe erhält. Jedenfalls hat die Stadtverordneten-Versammlung hier das Richtige getroffen, denn Niemand wird es gut heißen können, eine nicht geringe Summe in ein altes Haus zu verbauen, welches vielleicht in wenigen Jahren nicht mehr genügen dürfte, und der Bau bei allen darauf verwendeten Summen, immerhin eine Flickerei bleibt. Der Neubau wird allen Anforderungen entsprechend eingerichtet und wird für das aufgewendete Geld wenigstens etwas Ordentliches geschaffen. Außerdem kommt noch hierzu, daß das sogenannte alte Lazareth ohnedem baufällig und jetzt einer bedeutenden Reparatur hätte unterworfen werden müssen. Um die Straße an dieser Stelle etwas zu verbreiten, wird der Neubau $1\frac{1}{3}$ Meter zurückgerückt. Im Rathhaus selbst soll die Wohnung des Executors zu einem Sitzungssaal für das Schöffengericht, und der jetzige Stadtverordneten-Sitzungssaal zur Wohnung für genannten Beamten eingerichtet werden. Nach dem mit dem Justizfiscus aufgenommenen Vertrage wird der Sitzungssaal gemeinschaftlich benutzt werden. — Der seit sechs Jahren hier befindlich gewesene Kreisrichter Seidel ist vom 1. k. Mts. ab nach Guben versetzt und kommt der Assessor Dr. jur. v. d. Heydebrand und der Lasa als Richter vorläufig hierher. — Der Rectorposten hierselbst, mit 1800 M. Gehalt, freier Wohnung und Feuerungs-Entschädigung, hat abermals ausgeschrieben werden müssen, da unter den bisherigen Bewerbern eine Wahl nicht getroffen worden ist. — Auch unserem Städtchen, bisher stets loyal und patriotisch gesinnt, bleibt der traurige Ruhm nicht erspart, einen Majestätsbeleidiger in unseren Mauern zu haben. Es ist dieses ein vor nicht allzu langer Zeit nach hier gezogener Einwohner. Die Untersuchung hat begonnen und wird s. Z. Weiteres veröffentlicht werden.

††† Bernstadt, 21. Aug. [Seltenheit. — Verunglücktes Kinderspiel. — Majestätsbeleidigung. — Kindergarten.] Im herrschaftlichen Park zu Langenhof trägt gegenwärtig ein handlanges Aestchen eines vor wenigen Jahren gepflanzten Weichselkirschenbaumes circa 20 Stück ziemlich reife, schöne Kirschen; auch steht ein Hollunderstrauch daselbst in voller Blüthe. — Vor einigen Tagen spielten die Kinder eines Gastwirths in Neudorf, wie schon oft, mit Lupinenkörnern; dabei gerieth einem dreijährigen Knaben eins der Körner in das Ohr, das sehr bald stark anschwoll. Erst einem schleunigst zu Hilfe gezogenen Arzt gelang es, das Korn stückweise und unter großen Schmerzen für das Kind aus dem Ohre zu entfernen. — Aus Lampersdorf wird mitgetheilt, daß leider wieder eine Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung in Aussicht steht. — Gestern Nachmittag unternahm die Leiterin des Kindergartens, Frl. Paula Kloß, mit ihren kleinen Schülern auf 2 mit Zweigen, Kränzen, Fähnchen und Guirlanden geschmückten Leiterwagen einen Ausflug nach der „Harmonie" und zwar mit Musik. Die netten Spiele und Gesänge der Kleinen erfreuten die zahlreichen Anwesenden. Abends gegen 7 Uhr erfolgte in derselben Weise wie der Auszug die Rückkehr zur Stadt.

⚒ Antonienhütte, 22. Aug. [Erschossen.] Das fahrlässige Umgehen mit einem Schießgewehr hatte gestern leider hierorts einen entsetzlichen Unglücksfall im Gefolge. Der auf der hiesigen Fizinus-Colonie seßhafte Zimmerhäuer Wyczok hatte gestern Abend gegen 8 Uhr den einen Lauf einer doppelläufigen Flinte mit Schrot und gehacktem Blei geladen, um des Nachts bei seinem auf dem Felde sich befindlichen geschnittenen Hafer Wächterdienste zu leisten. Bevor er jedoch den zweiten Lauf laden wollte, brachte er die Flinte dem Lichte nahe und blies in das Rohr hinein. In diesem Augenblick entlud sich, aus noch nicht ganz geklärter Ursache, die fragliche Waffe, und die ganze Schrot- und Bleiladung fuhr dem unglücklichen Bergmann in den Mund, welche ihm den Kopf auf eine gräßliche Weise zerschmetterte. Der so jählings getödtete W., welcher sonst in ziemlich guten Verhältnissen gelebt hat, hinterläßt leider eine Frau mit acht noch zum großen Theil unerzogenen Kindern. Zu erwähnen ist hier noch, daß, kurz vor der traurigen Katastrophe, die im Zimmer anwesende Bergmannsfrau zu ihrem vom Schnaps etwas angeheiterten Gatten gesagt haben soll: „Du wirst noch durch Dein ewiges Gebastel an der Flinte ein großes Unglück anrichten!" In diesem Augenblick krachte auch schon der Schuß, und der gesunde und kräftige Bergmann war eine Leiche.

S. Ober-Heyduck, 22. August. [Gendarm Simon in Gefahr. — Ist das Anstand?] Am vergangenen Montag fand im Watzki'schen Schanklocal am Krugschacht aus irgend einer Veranlassung ein Tanzvergnügen statt. Einer der jungen Burschen, die Theil daran nahmen, begann des Abends plötzlich den Frieden zu stören und maltraitirte nicht nur den Knecht des Hauses durch Appliciren derber Ohrfeigen, sondern insultirte gröblich auch den Hausherrn. In der Verzweiflung eilte Letzterer zu unserem Gendarm Simon und bat ihn, zu kommen und den Ruhestörer zu entfernen. Der Bitte wird gewillfahrt, der Störenfried entfernt. Allein kaum sieht dieser sich im Freien, als auf's Neue er zu toben und den erwähnten Knecht, der ihm thörichterweise nachging, auf eine schaudererregende Art zu hauen begann. Ein Augenblick — und etwa 100 Personen umstellen die Ringenden und belustigen sich an dem billigen Schauspiel, ohne ein Glied zu rühren, dem ungleichen Kampfe, der an Erbitterung von Secunde zu Secunde zunimmt, ein Ende zu machen. Simon fordert den Wüthrich auf, von seinem Opfer zu lassen, allein vergeblich; dem Sicherheitsbeamten bleibt nichts übrig, als gewaltsam die Kämpfer auseinander zu reißen — allein dies will anfänglich nicht glücken. Endlich, endlich gelingt es: der Störenfried, welcher inzwischen von dem Knechte abließ und gegen Simon seine Kräfte aufzuwenden suchte, sah sich überwältigt und gebunden. Jetzt spielte sich aber eine Scene ab, die schrecklich war: Zuerst Rufe, wie: puscić go! (ihn loslassen!) dann Steinwürfe, die Simon an Kopf und Händen trafen und besonders letztere erheblich verwundeten; schließlich, als dies Alles nichts half, stürzte die Masse urplötzlich auf Simon los und warf ihn zur Erde. Aber gerade dieses sinnlose Walten der rohen Kräfte mochte Herrn Simon vor dem sicheren Tode bewahrt haben. Die Menge lag im Haufen über dem Gefährdeten, ihn aber tödtlich zu treffen war einer dem andern der vom Schnaps Erregten hinderlich. Endlich traten einige Männer hinzu und nahmen des Gefährdeten sich an. Kaum hat Simon etwas Luft bekommen, so zog er blank und hieb die eben so rohe, als andererseits auch feige Rotte auseinander. Sein Leben war für diesmal gerettet, aber der erwähnte Störenfried, inzwischen seiner Bande entledigt, spurlos verschwunden. An ein Entgehen der Strafe darf er indeß kaum denken. Sein Name, sowie der seiner Schnapsfreunde ist bekannt. Der Vorfall ist der Staatsanwaltschaft bereits gemeldet. Man sieht, rosig ist das Loos eines Sicherheitsbeamten in unserer Gegend nicht. — An einem Tage der verwichenen Woche spielte sich im benachbarten Königshütte folgendes Stückchen ab. Auf einer Kegelbahn befand sich eine Gesellschaft, bestehend aus zwei Caplänen, einem Kaufmann und sonst einigen Königshütter Herren, die sämmtlich stolz darauf sind, für ultramontan zu gelten. Außerdem war noch ein Herr von auswärts zugegen und nahm an dem gemeinschaftlichen Kegelspiel ebenfalls Theil. Ohne an irgend etwas Arges zu denken, trat an diese Herren der Tischlermeister G. aus Königshütte heran und fragte bescheiden an, ob es ihm gestattet sei, an dem Spiel sich auch zu betheiligen? Dem auswärtigen Herrn, der oben erwähnt worden, war das willkommen und ersuchte derselbe 2c. G., an seiner Statt zu schieben, da sein Weg weit und er schon abreisen müßte. Die übrige Gesellschaft acceptirte stillschweigend den Ersatz. Da kommt der ultramontane Kaufmann dran; er schiebt und wirft wenig Kegel um. „Schlechte Kugel!" ertönt es aus der Gesellschaft. „So schlecht, wie ein Liberaler!" replicirt der Schiebende. Dasselbe Tableau wiederholt sich noch einmal. G., dessen liberale Gesinnung allgemein bekannt und der als ein gebildeter Mann gilt, wundert sich über die sonderbare Redensart des Spielkameraden, hat aber nicht die geringste Ahnung, daß dieselbe auf ihn Bezug habe. Indeß sollte ihm baldigst Klarheit verschafft werden. Einer der Capläne tritt an ihn heran und redet ihn in nichts weniger als sanftem Tone mit den Worten an: „Wie heißen Sie?" „Warum fragen Sie darnach?" „Ich frage Sie, wie Sie heißen, oder —" „Schmeißt ihn raus, den liberalen Schw.....nd", erscholl es aus der übrigen Gesellschaft. Herr G. sah ein, daß der Kampf ein ungleicher wäre und, nachdem er in gebührender Weise den Herren mit Worten gedient, entfernte er sich. Wir fragen aber: „Ist das Anstand und gebildeter Herren würdig?" Im Uebrigen ist dieser Vorfall gerichtlich anhängig gemacht worden.

Handel, Industrie 2c.

4 Breslau, 23. August. [Von der Börse.] Unter dem Eindruck der Wiener niedrigeren Notirungen eröffnete die Börse in sehr flauer Haltung für alle österreichischen Werthe, die, mit Ausnahme einer kurzen Unterbrechung, bis zum Schlusse andauerte. In erster Reihe waren Creditactien von dem Rückgang betroffen; es wurden verschiedene Gerüchte über den Semestralabschluß colportirt, thatsächlich aber war es die Contremine, die sowohl hier, wie an allen anderen Plätzen, dieses Parier zur Basis der Baisse-Speculation auserkoren hat. Der Cours stellte sich 450—$448\frac{1}{2}$. Oesterr. Renten bei schwachen Umsätzen niedriger, Bahnen, Banken unverändert, Valuten schwächer.

Breslau, 23. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., Kündigungsscheine —, pr. August 114 Mark Br., August-September 114 Mark Br., September-October 115—14,50 Mark bezahlt und Gd., October-November 115,50 Mark Gd., November-December 118 Mark bezahlt und Br., April-Mai 121 bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 188 Mark Br., September-October 188 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 114 Mark Br., August-September — — Mark Br., September-October 114 Mark Br., October-November —, April-Mai —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br., September-October 275 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matter, gek. — — Ctr., loco 63,50 Mark Br., pr. August 62 Mark Br., August-September 61 Mark Br., September-October 60,50 Mark Br., October-November 60 Mark Br., November-December 60 Mark Br., April-Mai 60,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) unverändert, gek. — — Liter, pr. August 54,50 Mark bezahlt, August-September 53,60 Mark Br., September-October 51 Mark Br., October-November 48,50—30 Mark bezahlt, November-December 47,80 Mark bezahlt, April-Mai 50 Br., 49,50 Mark Gd.

Zink: unverändert. Die Börsen-Commission.

Kündigungs-Preise für den 24. August.

Roggen 114, 00 Mark, Weizen 188, 00, Gerste —, —, Hafer 114, 00, Raps —, —, Rüböl 62, 00, Spiritus 54, 50.

Breslau, 23. August. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere				mittlere				leichte Waare.			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer ...	17	90	17	40	19	10	18	20	16	80	15	60
Weizen, gelber ...	17	30	16	90	18	50	17	90	16	60	15	40
Roggen	12	80	12	60	12	20	11	10	11	50	11	00
Gerste, neue	14	20	13	50	13	10	12	50	12	20	11	50
Hafer, alter	13	20	12	80	12	40	12	00	11	60	11	20
dto. neuer	12	20	11	80	11	50	11	00	10	60	10	20
Erbsen	16	00	15	30	14	80	13	90	13	40	12	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	26	25	23	—	20	—
Winter-Rübsen	25	—	22	—	19	—
Sommer-Rübsen ...	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln, neue, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 3,00—3,50 Mark, geringere 2,80—3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,50—1,75 Mk., geringere 1,40—1,50 Mk. per 5 Liter 0,25 Mark.

Neurode, 22. Aug. [Leinwand-Marktbericht von J. Fleischer.] Die mäßige Zufuhr bestand wesentlich in Farb- und Futterleinwand. Es wurden notirt per Schock je nach Qualität für ⁹/₈ br. 25—27 Gg. M. 11,50—12, für ⁵/₄ br. 30 Gg. M. 13, für ¹¹/₈ br. 30 Gg. M. 12, für ⁶/₄ br. 30—40 Gg. M. 14—15, für ¹³/₈ br. 40 Gg. M. 16, für ⁷/₄ br. 32—45 Gg. M. 14,50—18, für ¹⁵/₈ br. 32—45 Gg. M. 15—19, für ⁸/₄ br. 32—60 Gg. M. 16,50—20, für ⁹/₄ br. 70 Gg. M. 24.

Posen, 22. Aug. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: schön. Roggen: geschäftslos. Spiritus: matt. Gekündigt: 25,000 Liter. Kündigungspreis: 54,60. August 54,60 bez., September 53,50 bez., Br. u. Gd., October 50,50 bez, November-December 47,90 Br. u. G., April-Mai 1879: 50,00 Br. Loco Spiritus ohne Faß —.

§ Breslau, 23. August. [Submission auf alte Eisenbahnmaterialien.] In den Werkstätten der Oberschlesischen Eisenbahn zu Breslau, Ratibor, Glogau und Stargard hatten sich bedeutende Mengen abgängiger Materialien angesammelt, welche von der Königlichen Direction genannter Bahn zum Verkaufe im Wege der öffentlichen Submission gestellt worden waren. Das ausgegebene Verzeichniß der zu verkaufenden Materialien umfaßt 70 Nummern, von denen wir hier nur die folgenden anführen wollen: 69,687 Kilogramm altes Schmiedeeisen, 169,286 Kilogramm Schmelzeisen, 131,745 Kilogramm Gußeisen besserer Sorte, 147,486 Kilogr. desgleichen geringerer Sorte, 25,368 Kilogramm desgleichen von Schalengußscheibenrädern, 2408 Kilogramm Eisenblech besserer und 91,219 Kilogr. desgleichen geringerer Sorte, 39,274 Kilogr. Wagenradeisen aus Schmiedeeisen, 53,117 Kilogramm desgleichen aus Gußstahl, 80,000 Kilogramm desgleichen aus Puddelstahl, 7997 Kilogramm unbrauchbare Schienen und Schienenabfälle. Die Betheiligung an der Submission war eine ziemlich bedeutende, es gingen 25 Offerten von Händlern aus Berlin, Stettin, Glogau, Breslau und anderen Orten ein, deren Preise wiederum zeigten, daß die in unseren Berichten mehrfach erwähnte Besserung auf dem Alteisenmarkte eine andauernde bleibt. Die Höchstgebote für in Breslau lagernde Materialien betrugen pro 100 Kilogramm auf altes Schmiedeeisen 5 Mark 82 Pf., Schmelzeisen 5 M. 81 Pf., Gußeisen besserer Sorte 5 M. 72 Pf., desgleichen geringerer Sorte 3 M. 15 Pf., desgleichen von Schalengußscheibenrädern 7 M., gußeiserne ungebrauchte Maschinentheile 5 M. 70 Pf., altes Eisenblech besserer Sorte 4 M. 41 Pf., desgleichen geringere Sorte 3 M. 85 Pf., unbrauchbare eiserne Schienen 6 M. 23 Pf., desgleichen gußstählerne 6 M. 54 Pf., Wagenradreifen aus Gußstahl 6 M. 71 Pf., desgleichen aus Puddelstahl 6 M. 72 Pf., alter Gußfederstahl 8 M. 10 Pf., alte gußstählerne Evolutenfedern 9 M. 30 Pf., alte Feilen 7 M. 35 Pf., verschiedene Stahlabfälle 5 M. 61 Pf., schmiedeeiserne Drehspähne 3 Mark 81 Pf., gußstählerne Drehspähne 3 M. 81 Pf.

Breslau, 22. August. [Auftreten der Kartoffelkrankheit.] Noch am 1. August c. konnten wir in einem Bericht über die Ernte-Aussichten in Schlesien bezüglich der Kartoffeln uns dahin aussprechen, daß im erfreulichen Gegensatz zu dem Vorjahre die Kartoffelfelder bis zur Stunde in vollem Grün prangten und kaum Spuren der gefürchteten peronospora infestans zeigten. Leider hat sich seitdem die Sachlage in unerwünschter Weise geändert; von den verschiedensten Seiten her meldet man uns aus der Provinz, daß das Kraut der Kartoffeln absterbe und die Pilzbildung vor sich gegangen sei. Die Kartoffelkrankheit ist fast in allen Theilen Schlesiens in mehr oder minder bedenklichem Maße constatirt, wie dies die veröffentlichten Berichte zur Genüge darthun. Traurig in dieser Beziehung scheint es im Kreise Guhrau auszusehen, wo von den zeitig gelegten weißen Kartoffeln meistens schon ¼ sowohl in hohen als in tiefen Lagen gefault ist, und wo noch in keinem Jahre ein so zeitiges Auftreten und ein so rapides Zunehmen der Kartoffelkrankheit bemerkt wurde wie in diesem Jahre. Während man im Allgemeinen die Krankheit der nassen Witterung zuschreibt, wird von einem unserer Herren Berichterstatter dem schroffen Witterungswechsel, namentlich der Kälte im Juli Schuld gegeben. Darauf aufmerksam zu machen wollen wir nicht unterlassen, daß es sich empfiehlt, mit der Ernte erkrankter Kartoffeln nicht zu lange zu zögern, sowie das trockene und mit Flecken bedeckte Kraut abzumähen und an Ort und Stelle zu verbrennen, damit die Pilzsporen nicht durch den Wind weiter fortgetragen werden. — Bemerken wollen wir noch, daß in den von den Centralvereinen dem landwirthschaftlichen Ministerium am 1. August c. eingereichten Berichten über die diesjährigen Ernteaussichten bereits das Auftreten der Kartoffelkranheit in Littauen und Masuren, in Ostpreußen, Westpreußen, Pommern (Kreis Greifswald) und in Schleswig-Holstein constatirt wurde. (Der Landwirth.)

[Berichtigung.] Den Zuschlag auf Lieferung von oberschlesischem Kalk zum Bau der dritten städtischen Gasanstalt erhielt nicht „Sikorski", wie wir gestern mittheilten, sondern „N. Sikorski u. Growald."

Ausweise.

Wien, 23. August. Die Staatsbahn-Einnahmen betragen in der Woche vom 17. bis 23. August 672,177 Fl., das Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres beträgt 150,400 Fl.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 23. Aug. Das Staatsministerium trat heute zu einer Sitzung zusammen. Die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, das türkische Rundschreiben, betreffend die griechische Grenzberechtigung, sei gestern hier übergeben. Die Redaction des Schriftstückes scheine vor der erfolgten Feststellung in Konstantinopel verschiedene Phasen durchlaufen zu haben. Den Signatarmächten des Berliner Vertrages werde es nun obliegen, zu dieser Frage, wozu die Mächte sich eine gemeinsame Behandlung im Vertrage vorbehielten, weitere Stellung zu nehmen.

Wien, 23. August. Die „Wiener Zeitung" meldet: Nach den bis zum 16. August eingegangenen Eingaben aller Theile der Occupations-Corps betragen die Verluste 161 Todte, 676 Verwundete und 139 Vermißte. (Wiederholt.)

Kairo, 23. August. Der Khedive stimmte gestern den Beschlüssen der Enquetecommission zu, wonach sämmtliche Güter des Khedive dem Staate zurückzugeben seien. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Salzburg, 23. Aug. Die deutsche Kaiserin Augusta ist Mittags über München zum Empfang des Kaisers glücklich angekommen und hat Quartier im Hotel de l'Europe genommen. Am Bahnhof wurde die Kaiserin durch den Erzherzog Victor und den Statthalter Graf Thun empfangen.

Brüssel, 23. Aug. Bei dem Banket der Generalräthe erwiederte der König auf die Ansprache: Es werde ihm und der Königin schwer, die Gefühle zurückzuhalten gegenüber den rührenden Zeichen treuer Anhänglichkeit; er danke für alle Liebeszeichen den Vertretern der Provinz auf das wärmste, er danke besonders für die Aufmunterungen, welche sie seinen sich innerhalb der Grenzen der Constitution bewegenden guten Absichten gewährten, und wünsche sehr heiß, das Vaterland auf dem Wege des Fortschrittes vorschreiten zu sehen. Die hoch zu schätzende Garantie Europas geben dem Lande die Gewißheit, daß es durch Krisen von außen nicht gestört werde, sobald es fortfahre, seine internationalen Verpflichtungen zu erfüllen und die Achtung vor seinem Gebiete zu sichern, damit aus dem Gebiete niemals für Jemand Schwierigkeit und Verlegenheit bereitet werde.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 23. Aug. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Schluß besser.

Erste Depesche. 2 Uhr 30 Min.

Cours vom	23.		22.	
Oesterr. Credit-Actien	450	—	452	—
Oesterr. Staatsbahn	449	50	452	50
Lombarden	126	50	127	—
Schles. Bankverein	92	75	92	75
Bresl. Discontobank	69	—	68	75
Bresl. Wechslerbank	77	25	77	25
Laurahütte	76	90	77	50
Donnersmarkhütte	29	10	29	—
Oberschl. Eisenb.-Bed.	36	40	37	80

Cours vom	23.		22.	
Wien kurz	175	10	175	10
Wien 2 Monat	173	85	173	85
Warschau 8 Tage	212	25	212	75
Oesterr. Noten	175	30	175	45
Russ. Noten	212	80	213	25
4½ % preuß. Anleihe	105	25	105	30
3½ % Staatsschuld	92	40	92	40
1860er Loose	110	80	111	—
77er Russen	84	25	84	25

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

	23.		22.	
Posener Pfandbriefe	95	20	95	20
Oesterr. Silberrente	55	90	56	—
Oesterr. Goldrente	63	10	63	25
Türk. 5 % 1865er Anl.	12	60	13	—
Poln. Liq.-Pfandbr.	58	—	58	30
Rum. Eisenb.-Oblig.	30	90	30	10
Oberschl. Litt. A.	127	40	127	80
Breslau-Freiburger	67	50	67	30
R.-O.-U.-St.-Actien	107	50	107	10

	23.		22.	
R.-O.-U.-St.-Prior.	112	60	112	60
Rheinische	110	—	110	—
Bergisch-Märkische	77	80	78	—
Köln-Mindener	108	25	108	—
Galizier	103	—	103	10
London lang	—	—	20	31
Paris kurz	—	—	81	30
Reichsbank	156	90	157	—
Disconto-Commandit	140	75	142	25

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 450, 50, Franzosen 450, —. Lombarden 126, 50. Disconto-Commandit 142, 20. Laura 76, 75. Goldrente 63, 20. Ungarische Goldrente 76, 60 1877er Russen —, —.

Schluß durchweg besser. Spielpapiere wenig niedriger. Bahnen, Banken ziemlich fest. Montanwerthe vernachläßigt. Auslands-Fonds behauptet. Russische Valuta etwas schwächer. Discont 2¾ pCt.

Frankfurt a. M., 23. August. Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 223. 50 Staatsbahn 224¾. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Matt.

Wien, 23 August. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Matt.

Cours vom	23.		22.	
Papierrente	62	17	62	32
Silberrente	64	20	64	50
Goldrente	72	40	72	60
Ungar. Goldrente	87	70	88	—
1860er Loose	111	50	111	50
1864er Loose	142	—	142	20
Creditactien	255	60	258	25
Nordwestbahn	114	—	114	50
Nordbahn	—	—	—	—

Cours vom	23.		22	
Anglo	104	30	106	70
St.-Eisb.-A.-Cert.	255	—	257	50
Lomb. Eisenb.	71	50	73	—
London	115	70	115	55
Galizier	233	75	235	50
Unionbank	66	75	68	—
Deutsche Reichsb.	57	07	57	—
Napoleonsd'or	9	28½	9	27½

Paris, 23. August. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3 % Rente 76, 72. Neueste Anleihe 1872 111, 92. Italiener 74, 50 Staatsbahn 556, 25. Lombarden —, —. Türken —, —. Goldrente 64¼ Ungar. Goldrente — —. 1877er Russen —. 3 % amort. —, —. Unentschieden.

London, 23. August. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 94¾.

Italiener 73, 15. Lombarden 6⅜. Türken 12, 09. Russen 1873er 84⅞. Silber —. —. Glasgow —, —. Wetter: rauh.

Berlin, 23. August. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	23.	22.	Cours vom	23.	22.
Weizen. Flau.			Rüböl. Matt.		
Sept.-Oct.	189 —	190 50	Sept.-Oct.	61 40	61 60
Oct.-Nov.	183 —	190 —	Oct.-Nov.	60 80	61 —
Roggen. Behauptet					
August	117 50	117 50	Spiritus. Ruhig.		
Sept.-Oct.	117 —	119 —	Aug.-Sept.	56 40	56 50
Oct.-Nov.	121 50	121 50	Sept.-Oct.	53 —	53 20
Hafer.			Oct.-Nov.	50 60	50 50
August	— —	— —			
Sept.-Oct.	132 —	132 50			

Stettin, 23. August, 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	23.	22.	Cours vom	23.	22.
Weizen. Matt.			Rüböl. Unveränd.		
Sept.-Oct.	186 50	188 —	Sept.-Oct.	60 50	61 —
Oct.-Nov.	187 50	189 —	April-Mai	60 50	60 75
Frühjahr	191 —	192 —			
Roggen. Ruhig.			Spiritus.		
Sept.-Oct.	114 —	115 —	loco	57 50	57 50
Oct.-Nov.	116 —	117 —	August-Sept.	56 40	55 70
Frühjahr	122 —	121 50	Sept.-Oct.	52 20	52 —
Petroleum.			Frühjahr	50 70	50 40
Sept.-Oct.	10 80	11 —			

(W. T. B.) **Köln**, 23. Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per November 19, 35, per März 19, 50 Roggen per November 12, 25, per März 12, 60. Rüböl loco 35, —, pr. Octbr. 32, 90. Hafer loco 15, 50, per November 13, 50.

(W. T. B.) **Hamburg**, 23. Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen flau, per September-October 182, —, per Octbr.-Novbr. 184, —, Roggen ruhig, per September-October 115, 50, per Octbr.-Nov. 118, —, Rüböl ruhig, loco 64¼, per October 64, —. Spiritus still, per August 46, per September-October 45¼, per October-November 43, per April-Mai 41¾. Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Paris**, 23. Aug. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per August 68, 50, per September 67, —, per September-December 65, 15, per Novbr.-Febr. 64, —. Weizen fest, per August 31, —, per Septbr. 29, 50, per September-December 29, —, per Novbr.-Februar 28, 75 — Spiritus ruhig, per August 62, 50, per September-December 61, 25. — Wetter: —.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 23. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen unverändert, per November 287. — Roggen unverändert, per Juli 149, per October 159, Rüböl loco 37½, per Herbst 37½, per Mai 1879 38⅞. — Raps loco —, per Herbst 386. — Wetter: Regen.

London, 23. August. [Getreide-Markt.] (Schlußbericht.) Britischer Weizen sehr ruhig, fremder fester, bei mäßiger Frage. Angekommene Ladungen fest, anderes fest, ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 43,660, Gerste 13,520, Hafer 61,610 Quarters. Wetter: Gewitter.

Glasgow, 23. Aug. Roheisen 48,7.

Frankfurt a. M., 23. Aug., Abends 6 Uhr 56 M. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche des Bresl. Ztg.) Creditactien 225, 12, Staatsbahn 224, 59, Lombarden —. Oesterr. Goldrente 63, 31. Ungar. Goldrente 76, 81. Neu-Russen 84⅜. Oesterr. Silberrente 55,93. Ziemlich fest.

Paris, 23. Aug., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Fest.

Cours vom	23.	22.	Cours vom	23	22
3proc. Rente	76 72	76 72	Türken de 1865	13 10	12 72
5proc. Anleihe v. 1872	112 07	112 10	Türken de 1869	81 —	77 —
Ital. 5proc. Rente det.	74 42	74 55	Türkenloose	58 20	57 20
Oesterr. Staats-Eis.-A.	555 —	556 25	Goldrente	64	64⅜
Lombard. Eisenb.-A.	162 50	— —	1877er Russen	86	86

Ungarische Goldrente 76⅜.

London, 23. Aug., Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platzdiscont 4⅝ pCt. Baukeinzahlung 70,000 Pfd. Sterl.

Cours vom	23.	22	Cours vom	23	22.
Consols	94, 13	94,15	6pr. Ver. St.-Anl.	107½	107¾
Italien. 5proc. Rente	73⅞	73⅜	Silberrente	55	55, —
Lombarden	6⅜	6½	Papierrente	54	54, —
5proc. Russen de 1871	84¾	84¾	Berlin	20, 69	—, —
5proc. Russen de 1872	84	83¾	Hamburg 3 Monat	20, 69	—, —
5proc. Russen de 1873	84⅞	84¾	Frankfurt a. M.	20, 69	—, —
Silber	52, 07	52,07	Wien	11, 90	—, —
Türk. Anleihe de 1865	13⅛	12⅝	Paris	25, 42	—, —
6proc. Türken de 1869	16¾	15	Petersburg	24¼	—, —

Vor einiger Zeit starb in dem Dorfe Naudnitz bei Frankenstein in Schlesien der 2 Jahre alte Sohn eines Arbeiters in Folge des Genusses von Mäusepillen. Daß die Anwendung dieses Vertilgungsmittels mit großer Gefahr verknüpft ist, geht außerdem daraus hervor, daß sich mehrfach auf dem Felde Wild durch Phosphorpillen vergiftet hat, welches alsdann wissentlich oder nicht wissentlich zum Verkauf gebracht worden ist. In neuester Zeit hat man deshalb Gliricin mit recht gutem Erfolge gegen Feldmäuse angewendet, welches mit größter Wirksamkeit nicht solche bedenkliche Gefahren verbindet.

Breslauer Gewerbe-Verein.

Sonnabend, den 24. August, Vormittags 11 Uhr, findet im großen Saale der Kunstgewerbe-Ausstellung die Prämiirung der Aussteller statt, wozu die Mitglieder des Gewerbevereins, sowie die Aussteller eingeladen werden.

Sonntag, 25. August, Schluß der Ausstellung.

Die Einnahme an diesem Tage ist zum Besten der Bürgerrettungs-Anstalt bestimmt. Eintrittspreis 50 Pf. [2727]

Kunstgewerbe-Ausstellung

(Blücherplatz 16, alte Börse).

Letzte Woche.

Täglich geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 6 Uhr.

Entrée alle Tage 50 Pf.

Loose à 1 Mark und Kataloge à 50 Pf. bei Herrn **Lichtenberg**, Schweidnitzerstraße 30, und in den Commanditen. [2663]

Schluß unwiderruflich Sonntag, den 25. August.

Die Kreis-Gewerbe-Ausstellung in Rawitsch

ist vom 25. Aug. bis 4. Sept. c., täglich von früh 9 bis Abend 6 Uhr geöffnet. Entree à Person 30 Pf. [706]

Langer's Clavier-Institute,

Tauenzienstrasse 17b u. Feldstrasse 15, eröffn. den 1. Sept. neue Curse. 2682

Herrenkragen

und Manchetten empfehle ich in anerkannt grösster Auswahl und den nur besten Qualitäten zu Fabrikpreisen.

Heinrich Leschziner,

Breslau, Königsstrasse Nr. 4, Riegner's Hôtel. [1991]

Bertha Henschel, geb. Zadig,
Julius Lichtentag, [2226]
Verlobte.

Allen unseren Freunden und Bekannten widmen wir die Anzeige von der Verlobung unseres Sohnes, des Königl. Kammermusikers **Gustav Holländer** in Berlin mit Fräulein **Adelheid Kirschstein**, Tochter des prakt. Arztes Herrn Dr. **J. Kirschstein** in Anclam. [704]

Berlin SW., Oranienstr. 101—102.
Dr. med. S. Holländer und Frau.

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit dem Kaufmann Herrn **Willy Lippmann** aus **Chemnitz** zeigen hierdurch ergebenst an [705]
Wolff Krimmer und Frau.
Liegnitz.

Die Verlobung unserer Nichte **Clara Munk** mit dem Kaufmann Herrn **Moritz Tradelius** aus Woldenberg beehren wir uns hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [2219]

Kosten, 21. August 1878.
David Bruehl und Frau.

Clara Munk,
Moritz Tradelius,
Verlobte.
Kosten. Woldenberg.

Herrmann Auerbach,
Rosa Auerbach,
geb. Block, [2233]
Neuvermählte.
Beuthen, den 20. August 1878.

Heute früh 5 Uhr starb plötzlich in Carlsruhe OS. unser geliebter Mann und Vater, der Königl. Regierungs-Haupt-Kassen-Buchhalter [712]

Emanuel Schmidt,

im Alter von 60 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt statt jeder besonderen Meldung an

Agnes Schmidt, als Frau.
Paula, Agnes, Georg, Kinder.

Oppeln, den 22. August 1878.

Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittag 3 Uhr, in Oppeln statt.

Am 22. d. Mts. starb unerwartet zu Carlsruh OS., wo er Erholung suchte, der Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter [714]

Emanuel Schmidt

im 61. Lebensjahre. Wir verlieren in ihm einen biederen Freund und lieben Collegen, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Oppeln, den 23. August 1878.
Die Kassen- und Bureau-Beamten der Königlichen Regierung.

Beerdigung: Sonntag, den 25. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, in Oppeln.

Heute Mittag 1 Uhr starb auf der Reise in Freiburg i. Schl. der Weinkaufmann [2221]

Carl Krause

aus Breslau
in seinem 26. Lebensjahre.

Tiefbetrübt zeigen dies allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Groß-Glogau, d. 22. August 1878.

Heute früh 3¾ Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden unserer guten, theuren Schwester u. Schwägerin

Charlotte Tragmann.

Dies zeigen tief betrübt an [2783]
Die trauernden Hinterbliebenen.
Brieg, den 23. August 1878.

Familien-Nachrichten.

Verbunden: Privat-Docent a. d. Univers. Tübingen Herr Dr. Philipp Strauch mit Frl. Waleska v. Stuckrad aus Berlin. Herr H. v. Bülow-Knorrendorf mit Frl. Cäcilie von Schuckmann-Rohrbeck.

Geboren: Ein Sohn: Dem Hauptm. und Comp.-Chef im Schles. Füs.-Regt. Nr. 38 Herrn v. Holbach; dem Herrn Dr. Hermann Grünfeld in Berlin. — Eine Tochter: Dem Hrn. Prof. Dr. L. Kny in Potsdam.

Gestorben: Frl. Ulrike v. Beerfelde in Liebenow. Verw. Frau von Burgsdorff, geb. Freiin v. Wrangel, in Mally-Park. Frl. Helene From in Dresden. Se. Exc. der Königl. Kammerherr und Vice-Ober-Ceremonienmeister a. D. Herr Reichsgraf Emanuel Gotthardt Schaffgotsch auf Schloß Koppitz.

Lobe-Theater. 2780

Sonnabend. Z. 3. M.: „Die schöne Helena." Operette von Offenbach. Sonntag. „Orpheus in der Unterwelt." Burleske Oper in 4 Bildern v. H. Cremieux. Musik v. Offenbach.

Die Restauration des Lobetheaters mit sämmtlichen Localitäten p. p. ist vom 1. October 1878 auf fünf Jahre zu verpachten.

Offerten zu adressiren an das Lobetheater Bureau R. I.

Sommertheater

im **Concerthause** (Nikolaistraße 27). Sonnabend, den 24. August. „Herz und Industrie." [2772]

Simmenauer Garten.

Victoria-Theater.
Morgen Sonntag: [2708]
Früh-Concert
mit Liliputaner-Theater.
„Der Maschinen-Onkel."
Heute:
Concert und Vorstellung.

Orchestrion 2212

spielt täglich bis Abends 11 Uhr in Bögel's Restaurat., Friedrichstr. 49.

Liebichs-Höhe.

[2785] **Heute Abend:**

Gr. Militär-Concert

vom Musikcorps des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Königl. Musik-Directors **C. Englich.**
Anfang 6½ Uhr.
Programm an der Kasse.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Sonnabend:

I. Concert

von der Capelle des 51. Regts.
Capellmeister Herr **Börner.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
Abonnements-Billets haben Giltigkeit.
Sonntag:

Doppel-Concert 2777

von der Breslauer Concert-Capelle und der Capelle des 51. Regts.

Montag: Extra-Sinfonie-Concert von genannten Capellen.

Vorm. Weberbauer's Brauerei.

Heute: [2744]
Gr. Frei-Concert.
Anfang 7 Uhr.

Gebr. Roesler's Brauerei.

Heute: [2793]
Gr. Militär-Concert
von der Capelle des 11. Inf.-Regts.
Capellmeister Herr J. Peplow.
Anfang 7½ Uhr.

Zeltgarten.

Täglich: [2677]
Großes Concert.
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Schlesischer Garten,

Klosterstraße 60. [2236]
Heute:
Gr. Militär-Concert.
Abends:
Schlachtmusik und Brillant-Feuerwerk.
Zum Schluß:
Großartige orientalische bengalische Beleuchtung des ganzen Gartens und Springbrunnens.
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Eichen-Park.

Vorläufige Anzeige.
Montag, den 26. August:

VII. Promenade-Monstre-Concert,

ausgeführt von **140 Musikern** des **1. Schles. Grenad.-Regts. Nr. 10,** Capellmeister **W. Herzog.** **2. Schles. Grenad.-Regts. Nr. 11,** Capellmeister **J. Peplow.** **Schles. Füsilier-Regts. Nr. 38,** Musikdirector **Böhlich.**
Alles Nähere die morgigen Annoncen und Placate. [2782]

B. Welz Restaurant.

Gänsebraten, täglich frisch,
das Viertel 50 Pf. [2241]
Gänse-Sülze 50 Pf.
Vorzügliche Lagerbiere.



Morgen Sonntag:

Extrafahrt nach Lanisch

an der Strachate.
Abfahrt früh 8 Uhr,
Rückfahrt Mittags 12 Uhr.
Von früh 8 Uhr ab **regelmäßige Fahrten nach dem Zoolog. Garten, Villa Zedlitz und Oderschlößchen.**
[2776] **Krause & Nagel.**



Jeden Sonntag:

Extrafahrt

nach

Oswitz und Masselwitz

früh 8 Uhr von der Königsbrücke.
Rückfahrt 12 Uhr Mittags.
Nachm. von 2 Uhr ab stündlich nach Pöpelwitz, Oswitz, Masselwitz.
[2784] **Schierse & Schmidt.**

Bezirks-Verein der Sand-Vorstadt.

Siehe das heutige Placat bez. des Besuches des Zoolog. Gartens am 25. huj. [2787]
Der Vorstand.

Ich verreise Montag auf 4 Wochen. [2211]

Prof. Dr. Sommerbrodt.

Berliner Tageblatt.

Ein neuer Roman von Fr. Spielhagen.

„Platt Land." Neuester Roman in vier Büchern von **Friedrich Spielhagen**, erscheint seit Mitte Juli a. c. täglich im Feuilleton des **„Berliner Tageblatt"**, worauf wir die vielen Verehrer des geistreichen Dichters besonders aufmerksam machen wollen. Der Roman spielt in der ersten Hälfte der vierziger Jahre in Neu-Vorpommern, auf dem platten Lande unter Menschen, zu denen der Verfasser die Modelle in seinen Jugend- und Heimath-Erinnerungen vorfand, und unter Verhältnissen, welche er an Ort und Stelle zu der angegebenen Zeit genauer studiren durfte, als irgend einem andern unserer jetzt lebenden Roman-Dichter gestattet war. Diese Menschen und Verhältnisse waren aber so höchst eigenthümlicher Art, daß eine treue Schilderung derselben an und für sich von hohem Interesse sein muß, wie ja denn auf eben diesem Interesse ein nicht unwesentlicher Theil des Reizes beruht, welchen **Fritz Reuter's** Schilderungen eben jenes Landes und jener Leute in ungefähr eben jenen Jahren auf den Leser ausüben. Während aber **Fritz Reuter** nur, oder fast nur, die idyllische Seite der Zustände herauskehrt, und nur, oder fast nur, die liebenswürdigen Charakterzüge der Menschen hervorhebt, wird in **„Platt Land"** gezeigt, was Alles unter dieser scheinbar so harmlosen, gefälligen, ja oft glänzenden Oberfläche verborgen lag: wieviel brutaler Egoismus, welcher Starrsinn und welche Beschränktheit; eine wie große Verwilderung der Moral und Verrohung der Sitten; eine wie bedauerliche Geistesträgheit, ökonomische Unfähigkeit, eine wie verderbliche Mißwirthschaft.

Gerade auf die Klarstellung dieser letzten Punkte legt der Verfasser ein besonderes Gewicht, weil es ihm darauf ankam und ankommen mußte, nachzuweisen, wie zu der totalen Zerrüttung fürstlicher Vermögen in jenen Gegenden, welche wir neuerdings zu beklagen hatten, der Anstoß gegeben und der Anfang gemacht wurde vor einem Menschenalter bereits von jenem Tantalusgeschlecht, dem „der Gott ein ehern Band um die Stirne schmiedete und Rath und Mäßigung und Weisheit und Geduld dem scheuen düstern Blick verbarg." (Goethe's Iphigenie.)

So darf der Verfasser **„Platt Land"** als ein Pendant zur **„Sturmflut"** bezeichnen, genauer: als eine Geschichte der Genesis der in „Sturmflut" geschilderten Zustände, welche niemals hätten eintreten können, wären ihnen nicht diejenigen vorhergegangen, deren Darstellung **„Platt Land"** bringt.

Daß die Darstellung dieser Zustände nur der Hintergrund ist für eine Geschichte, welche, sich in dramatischer Steigerung aufbauend, eine lange Reihe interessanter Charaktere und Menschenschicksale in ihrer Entwicklung und Verkettung vorführt, und in welcher, nach Entfesselung höchster Leidenschaften, ohne aufgeklebte Moral und vordringliche Tendenz der ewigen poetischen Gerechtigkeit schließlich zum Siege verholfen wird — versteht sich bei einem Werke Spielhagens von selbst.

Mk. 1,75. **Neu hinzutretende Abonnenten** erhalten den bis Ende August erschienenen Theil des Romans gegen Einsendung der Abonnements-Quittung **gratis** und **franco** nachgeliefert. — Es ist hier die seltene Gelegenheit geboten, für einen **ungemein billigen Preis** in den Besitz eines **hochwerthvollen** Romans zu gelangen. **1,75 Mk.**

Für den Monat **September a. c.** werden Abonnements auf das **„Berliner Tageblatt"** nebst der belletristischen Wochenschrift **„Berliner Sonntags-Blatt"** und dem illustrirten Witzblatt **„ULK"** zum Preise von

Mk. 1,75. **1 Mark 75 Pf.** für alle drei Blätter zusammen von allen **Reichspostanstalten** — in Berlin außerdem von sämmtlichen Zeitungs-Spediteuren und von der unterzeichneten Expedition jederzeit entgegengenommen. **1,75 Mk.**

Expedition des „Berliner Tageblatt", Berlin SW.

Berliner Tageblatt.

Unsern geehrten Geschäftsfreunden in Breslau und Umgegend erlauben wir uns hierdurch mitzutheilen, daß wir unserem bisherigen Agenten, Herrn A. Sawitzky in Breslau, unsere Vertretung entzogen und selbige dem Herrn J. Spenner daselbst übertragen haben. [2754]

Stettin, den 20. August 1878.
Eberhard & Müller.

Ich wohne jetzt [2356]
Herrenstraße 31, I.

Dr. H. Köbner,

Specialarzt für Nervenkrankheiten.
Sprechst. Vorm. 8—10, Nachm. 3—4 U.
Behandlung Unbemittelter unentgeltl.

Hermann Thiel's Atelier für künstl. Zähne, Plomben 2c. befindet sich **jetzt Alte Taschenstraße 15**, an der Liebichshöhe.

Eine Damenschneiderin empf. sich den geehrten Herrsch. in u. außer dem Hause. Zu erf. Gr. drei Lindengasse 12a bei Frau Lauer. [2214]

Einjährig Freiwillige bereite ich pro Ostern f. vom 15 Sept. oder vom 1. Octbr. c. an gewissenhaft vor. Meldung täglich. [2217]
Dr. Hallama, Lessingstraße 15, part.

Doppelte Buchführung,

Wechselk. 2c. lehrt ein prakt. erfahr. Buchhalter aufs Gründlichste. Honor. mäßig. Näheres Holteistraße 4, 3. Et. [2216]

Geschlechtskrankheit. (Pollutionen, Schwäche-Zustände) heilt sicher prakt. Wund- u. Comm.-Arzt **Miller, Albrechtsstr. 50,** 2. Et. Ausw. briefl.

Gestohlen!

300 Mark Belohnung.

Die Diebstahlsanzeige vom 21. August c. bezüglich der polnischen Pfandbriefe 2c. wird dahin ergänzt, daß dem Pfarrer in Przistain russ. Polen nachstehend angegebene polnischen Pfandbriefe der Landes-Credit-Gesellschaft vom Jahre 1869 gestohlen worden sind. [2759]

Lit. B.	Nr.	10,823	1000	Rubel
"	"	"	23,666	1000	"
"	C.	"	32,692	500	"
"	"	"	35,197	500	"
"	"	"	41,240	500	"
"	"	"	42,601	500	"

ferner das bereits angegebene russ. Papiergeld, 1 Bischofsring mit 13 weißen Steinen, wovon einer unterhalb des Ringes fehlt, 1 gold. Uhr und auch 1 Hemd gez. X. F. B. Im Verdacht steht ein Mann von großer Statur, ovales Gesicht mit Schnurbart, schwarzem Rock und grauen Beinkleidern. Obige Belohnung erhält derjenige, welcher zur Ermittelung des Diebes und Wiederherbeischaffung der gestohlenen Effecten und Sachen verhilft.

Die Herren Actionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch unter Bezugnahme auf die §§ 25 und 27 des revidirten Statuts zur [2514]

Fünften ordentlichen General-Versammlung auf Donnerstag, den 26. September d. J., Nachmittags 4 Uhr,

im Saale des Herrn Gnilka zu Bauerwitz

eingeladen.

Tagesordnung.

1) Rechnungslegung und Ertheilung der Decharge.
2) Feststellung der Dividende pro 1877/78.
3) Aenderung des § 17 des revidirten Statuts.
4) Wahlen.

Diejenigen Herren Actionäre, welche sich an der General-Versammlung betheiligen wollen, haben ihre Actien bis spätestens drei Tage vorher bei der Gesellschaftskasse gegen Empfangsbescheinigung zu deponiren.

Actien-Zucker-Fabrik Bauerwitz.

Der Aufsichtsrath.

Oberschlesische Eisenbahn.

Submission auf Herstellung eines Gebäudes für Uebernachtungslocale und eines Oeconomie-Gebäudes, mit Ausschluß der Ziegellieferung, auf Bahnhof Kosel-Kandrzin [2799]

den 4. September 1878, Vormittag 11 Uhr,
im Bureau Zimmerstraße Nr. 3 in Oppeln,

Bedingungen gegen 2 Mark.

Oppeln, den 22. August 1878.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.
Schaper.

Oberschlesische Eisenbahn.

Submission auf Lieferung von 191 Mille Mauerziegeln I. und II. Sorte für Bauten auf Bahnhof Kosel-Kandrzin [2800]

den 4. September 1878, Vormittag 11 Uhr,
im Bureau Zimmerstraße Nr. 3 in Oppeln,

Bedingungen gegen 1,50 Mark.

Oppeln, den 22. August 1878.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.
Schaper.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Sonntag, den 25. August,

vorletzter Extrazug

nach Canth, Mettkau, Freiburg, Sorgau, Salzbrunn, Friedland, Weckelsdorf.

Abfahrt von Breslau 5 Uhr 30 Min. Ankunft in Weckelsdorf 9 Uhr 24 Min. Vorm. Rückkehr von Weckelsdorf 5 Uhr 55 Min. Ankunft in Breslau 10 Uhr 20 Min. Nachmittags.

Die Fahrpreise sind aus den auf den Stationen aushängenden Placaten ersichtlich.

Verkauf der Billets erfolgt auch schon Sonnabends von 6½ bis 7¼ Uhr Nachmittags im Rundbau des Empfangsgebäudes Breslau. [2790]

Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Nur noch am 25. August und 1. September c. wird im Anschluß an unseren **Sonntags-Extrazug** und den Morgens 6 Uhr von **Breslau** abgehenden **Personenzug Nr. 21**, von **Halbstadt** um **9 Uhr 15 Min.** Vorm. ein Extrazug nach **Braunau** zum Besuche des als Aussichtspunkt und als Partie viel gerühmten „Sterns" versuchsweise abgelassen. Die Rückkehr von **Braunau** im Anschluß an den Personenzug 28 und den Sonntags-Extrazug erfolgt mit dem gemischten Zuge Nr. 90 Nachmittags 3 Uhr 30 Min.

Die Fahrpreise sind gleich denen nach Weckelsdorf. **Breslau** nach Braunau 4 M. 30 Pf. II., 3 M. 20 Pf. III. Wagenklasse.

Directorium. [2791]

Rechte-Od.-Ufer-E. Sonntag-Extra-Züge

zwischen Breslau und Sibyllenort. Abfahrt von Breslau, Stadtbahnhof, 3 U. 35 M. Nachm. Abfahrt von Sibyllenort 9 U. 35 M. Abds. Uebrigens laut aushängender Placate. [883]

Mit dem 1. bezw. 10. September d. J. tritt zum Deutsch-Oesterreich-Ungarischen Verbandtarif vom 1. Juli 1875 ein Nachtrag XXI. in Kraft, welcher ermäßigte Frachtsätze für Petroleumtransporte nach Budapest 2c., sowie andere tarifarische Aenderungen enthält und bei den Stationskassen Oderberg und Breslau zu haben ist. [2792]

Breslau, den 22. August 1878.

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bau-Verdingung.

Die auf 549,10 M. veranschlagte Erbauung eines **Schuppens** 2c. zur Unterbringung von Pfandsachen in dem Königl. Stadtgericht hierselbst soll

Sonnabend, den 31. August cr., Vormittags 11 Uhr,

im Wege der öffentlichen Submission mindestfordernd verdungen werden, wozu qualificirte Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Kostenanschlag, Skizze und die Bedingungen in dem Amtslocal des Unterzeichneten, Fischergasse 17 hierselbst, zur Einsicht ausliegen. Die Offerten sind nach Procenten unter dem Kostenanschlage einzureichen.

Breslau, den 23. August 1878.

Der Königl. Bauinspector.
Knorr. [353]

Bekanntmachung.

Nach dem von dem verstorbenen Pfarrer **Ignatz Skrzischofski** zu Kreutzdorf, Kreis Pleß, unterm 21. Februar 1798 errichteten Testamente sollen von den Zinsen des uns zur Verwaltung überwiesenen nunmehr 2877 Mark betragenden Capitals arme Schüler der Secunda oder Prima eines inländischen Gymnasiums, sowie arme Studenten unterstützt werden.

Anspruch hierauf haben:
1) Verwandte des Stifters;
2) Studirende der Parochie a. Kreutzdorf, Kreis Pleß, und b. Lasisk bei Loslau, [352]

und in Ermangelung der ad 1 u. 2 bezeichneten sonstige arme Studirende nach freier Wahl des Magistrats.

Das Stipendium ist nunmehr wieder zu vergeben, und werden deshalb alle diejenigen Studirenden, welche ihren Anspruch bei uns nachzuweisen vermögen, hiermit aufgefordert, denselben innerhalb 4 Wochen bei uns anzubringen, widrigenfalls wir über dasselbe wie oben bemerkt nach freier Wahl verfügen müßten.

Sohrau OS., d. 17. August 1878.

Der Magistrat.

Zum öffentlichen Verkauf des durch den Abbruch der alten Festungsmauer gewonnenen **Schuttes** setzen wir hierdurch einen Termin für [2769]

Mittwoch, den 28. d. Mts., Vormitt. 9 Uhr,

auf der Baustelle im Garten unseres Hospitals an.

Breslau, den 22. August 1878.

Das Vorsteher-Amt des Hospitals zu St. Bernhardin.

Die Synagogen-Gemeinde zu Constadt OS. sucht für die bevorstehenden hohen Feiertage einen tüchtigen Hilfsvorbeter und bewilligt hierfür 90 Mark. Reisekosten werden nicht entschädigt. [2242]

Der Vorstand.

Die Arbeiten zum chausseemäßigen Ausbau der Wegestrecken:

a. von der Gleiwitz-Nicolaier Chaussee bis Dorf Chutow, veranschlagt auf .... 38,550 Mk. 43 Pf.,
b. von Vorwerk Neuhof bis Bergwerksstraße, veranschlagt auf .... 27,105 Mk. 19 Pf.,
c. von Guidogrube bis Makoschau, veranschlagt auf .... 59,438 M. 02 Pf. und event. auch von Makoschau bis an die Gleiwitz-Nicolaier Straße bei Preiswitz, incl. der Brücke über die Klodnitz, veranschlagt auf .... 41,615 M. 23 Pf. — 101,053 Mk. 25 Pf.,

sollen in Entreprise vergeben werden.

Die Submissions-Offerten sind versiegelt und portofrei für jede der drei Strecken, für letztere indeß auch außerdem für beide Theile, getrennt

bis zum 16. September c., Vormittags 9 Uhr,

an die unterzeichnete Commission einzureichen; als Bietungscaution sind bis spätestens den 14. September c.

für die Strecke a. 1900 Mark,
" " " b. 1300 "
" " " c. 5500 "

bei der hiesigen Kreis-Communal-Kasse zu erlegen.

Die Kostenanschläge und die Bedingungen können während der Dienststunden im Kreisausschußbureau hierselbst eingesehen, auch die Bedingungen gedruckt, gegen Erstattung der Kosten, bezogen werden. [668]

Zabrze, den 16. August 1878.

Die Chausseebau-Commission.
J. V.: Graf von Posadowsky-Wehner.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [146]

Emil von Mejer

zu Breslau ist durch Schlußvertheilung der Masse beendet.

Breslau, den 19. August 1878.

Königliches Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4973 die Firma [147]

Eugen Hübner

und als deren Inhaber der Kaufmann Eugen Hübner hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 13. August 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4974 die Firma [148]

Louis Schie

und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Schie** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 13. August 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1052 die durch den Austritt des Kaufmanns **Ernst Hentschel** aus der offenen Handels-Gesellschaft

Fiedler & Hentschel

hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 4975 die Firma

Fiedler & Hentschel

hier und als deren Inhaber der Buchdrucker **Eugen Fiedler** hier eingetragen worden. [149]

Breslau, den 13. August 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4976 die Firma [150]

Otto Schönfeld

und als deren Inhaber der Kaufmann **Otto Schönfeld** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 15. August 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1527 die von [151]
1) dem Kaufmann **Constantin Jung** zu Breslau,
2) dem Kaufmann **Joseph Hentschel** zu Breslau

am 1. August 1878 hier unter der Firma

Jung & Hentschel

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 13. August 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4911 das Erlöschen der hiesigen Zweigniederlassung von der zu Berlin bestehenden Hauptniederlassung der Firma [152]

L. Lacks

und in unser Procuren-Register das Erlöschen der dem **Siegfried Lacks** hier für die hiesige Zweigniederlassung

L. Lacks

ertheilten Procura bei Nr. 1071 heute eingetragen worden.

Breslau, den 14. August 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Tuchfabrikanten

W. Lienig

zu Sagan wird der auf den 28. September 1878 festgesetzte zweite Prüfungstermin auf den

5. October d. J., Vormittags 10 Uhr,

verlegt. [2261]

Sagan, den 2. August 1878.

Königliches Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Concurs-Eröffnung.

Kgl. Kreisgericht zu Heilsberg, I. Abtheilung,

den 19. August 1878, Vormittags 10 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [2771]

Alexander Bordiehn

(in Firma A. Bordiehn) zu Guttstadt ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 14. August 1878

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Gerichts-Actuar **Migge** in Guttstadt bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 30. August 1878, Vormittags 12 Uhr,

in unserem Gerichtslocale, Termins-Zimmer Nr. 15, vor dem Commissar Kreis-Gerichts-Rath **Lange** anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. September 1878 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 14. September 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 20. September 1878, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslocale, Termins-Zimmer Nr. 15, vor dem Commissar Kreis-Gerichts-Rath **Lange** zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Schultz** und **Valentin** hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Heilsberg, den 19. August 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Oels, den 20. August 1878.

Die **Chausseegeld-Hebestelle** zu Sacrau mit einmeiliger Hebebefugniß soll im Wege des Meistgebotes und zwar für die Zeit vom 1. November 1878 bis zum 1. November 1881 verpachtet werden. [709]

Zur Abgabe der Gebote ist ein Termin auf

Sonnabend, d. 5. October 1878, Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten angesetzt.

Pachtbewerber werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter eine Bietungs-Caution von 450 M. zu erlegen hat und Pacht- und Licitations-Bedingungen vor dem Termine in vorgedachtem Bureau eingesehen werden können.

Namens des Kreisausschusses.
Der Königliche Landrath.
v. Rosenberg.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eine geprüfte Erzieherin, evang., musik., d. in Sprachen und Realien unterr., s. z. 1. October Stellung. Gefl. Offerten unter C. G. postlagernd Kempen, Prov. Posen. [2225]

Eine gepr. ev. Erzieherin, praktisch erfahren und tüchtig, sucht Eng. zum 1. October durch Frl. Döring, Klosterstraße 1c. [2788]

Für eine solide, junge Dame, welche ihre Ausbildung im Lette-Verein genossen hat und seit zwei Jahren in einem renommirten Geschäft Berlins als Kassirerin thätig ist, wird eine ähnliche Stellung per 1. Octbr. a. c. in **Breslau** gesucht. [2173]

Adressen werden erbeten sub G. B. 84 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein 20jähriges **Mädchen**, aus guter Familie, mit der nöthigen Schulbildung versehen, im Schneidern und mit der Landwirthschaft vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung als Stütze der Hausfrau oder als Verkäuferin in einem Geschäft. [606]

Nähere Auskunft ertheilt der Agentur-Inspector **G. Neumann** zu Schweidnitz, Herrnstraße 1.

Für mein [2659]

Wurstgeschäft

suche eine

Verkäuferin

jüdischer Confession aus achtbarer Familie.

Beuthen OS.

Marcus Kretschmer, Wurstfabrikant.

Als Wirthschafterin oder Stütze der Hausfrau

sucht ein sehr bescheidenes, ordentliches Mädchen, Mitte dreißig, Stellung. Dasselbe ist 11 Jahre in einem Ort und hat sehr gute Empfehlungen.

Offerten unter A. K. 82 in den Briefk. der Breslauer Ztg. [692]

Ein gewandter **Commis** findet in unserem Colonial-Waaren-, und Spirituosen-Geschäft Stellung. [2227] **Gebr. Sittenfeld & Co.**

Ein junger Mann, gegenwärtig in einer auswärtigen großen

Delicateß-Handlung

thätig, mit Lager- und Comptoirarbeiten vollkommen vertraut und mit besten Referenzen versehen, sucht Stellung in **Breslau** und erbittet geneigte Anträge sub X. 2403 an **Rudolf Mosse,** Breslau. [2797]

Kaufleute, Dekonomen, Förster, Brauer, Brenner, Aufseher 2c. placirt das **Bureau Bavaria,** Breslau, Grüne Baumbrücke 1.

NB. **Principalen weisen wir geeignetes Personal stets kostenfrei nach.**

Ein tüchtiger Verkäufer

für die Manufacturwaaren-, Tuch- u. Confections-Branche, welcher polnisch spricht, wird per 1. October zu engagiren gesucht von [2796]

L. Landé in Ostrowo.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich per 1. October einen tüchtigen [707]

Verkäufer.

Ratibor. Fedor Schweiger.

Ein Commis und ein Lehrling

finden in meinem Modewaaren- und Tuchgeschäft per 1. October cr. Stellung. Polnische Sprache erwünscht.

[2145] **J. Schück in Oppeln.**

Ein tüchtiger **Commis** und ein **Lehrling** finden Placement in der Destillation von [2232]

Max Löwenstädt, Neue Schweidnitzerstr. Nr. 9.

Ein j. Mann, mit sämmtl. Comptoirarbeiten, sowie mit der Cigarren-Fabrikation gut vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugn., bald od. pr. 1. Oct. Stellung. Gef. Off. unter P. P. 90 an die Exp. der Bresl. Ztg. erbeten.

Dominium Salesche, Poststation Slawentzitz, sucht zum sofort. Antritt

einen Brennerei-Beamten.

Persönliche Vorstellung erwünscht.

Ein Lehrling

kann sich melden bei H. Aufrichtig, Schweidnitzerstr. 5.

Für mein Strohhut-Fabr.-Geschäft suche ich gegen monatl. Vergütigung einen Lehrling mit guter Schulbild.

Fritz Liebrecht jr.,
[2220] **Ohlauerstraße 34.**

Für mein Tuch- und Manufacturwaaren-Geschäft suche ich

einen Lehrling

jüd. Confess., der polnischen Sprache mächtig. [713]

S. F. Apt in Gr.-Strehlitz.

Ein **Lehrling**, mit guter Schulbildung wird für ein größeres hiesiges Seidenband- und Weißwaaren-Geschäft per bald zu engagiren gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter Nr. 91 an die Expedition der Bresl. Zeitung erbeten. [2778]

Ein junger Mann, [2152] der Lust hat, die **Landwirthschaft** zu erlernen, findet sofort Unterkommen ohne Pensionszahlung. Gef. Off. u. E. S. postl. Neukirch bei Breslau.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Halbstadt:

Abg. 6 U. fr. — 9 U. 19 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.

Ank. 8 U. 45 M. Vorm. — 11 U. 50 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Verbindung mit Prag und Wien per Halbstadt. Abg. nach Wien: 6 U. fr. — Abg. nach Prag: 9 U. 10 M. Vorm. u. 1 U. 5 M. Nachm.

Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Freiburg und Weckelsdorf. — Abg. 5 U. 30 M. früh, Ank. 10 U. 20 M. Ab.

Breslau-Reppen-Stettin:

Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. — 7 U. 20 M. Ab. (nur bis Glogau).

Ank. 10 U. Vorm. (nur von Grünberg). — 6 U. 20 M. Nachm. — 10 U. 40 M. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 40 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 9 U. 5 M. Abds. (nur bis Oppeln).

An Zug II., III., VI. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., IV. und V. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln.

Ank. 8 U. 32 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. — 3 U. 5 Min. Nm. — 5 U. 47 M. Nachm. — 9 U. 14 M. Abds. — 9 U. 41 M. Abds.

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde:

Abg. 6 U. 55 M. fr. — 10 U. 30 M. Vrm. — 5 U. 23 M. Nm. — 7 U. 5 M. Abds. (nur bis Münsterberg).

Ank. 7 U. 44 M. fr. (nur von Münsterberg). — 9 U. 47 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 8 U. 58 M. Abds.

Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abg. 6 U. 55 M. fr. (Central-Bahnhof). — Ank. in Prag 5 U. 54 M. Nachm. — In Wien 9 U. 8 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. (nur bis Kreuz). — 7 U. 15 M. Abds.

Ank. 8 U. 35 M. fr. — 2 U. 50 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 12 M. Abds.

Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Obernigk. — Abg. 1 U. 45 Min. Nachm., Ank. 9 U. 12 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:

Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 20 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.

Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 10 M. fr. — 1 U. 15 M. Nm. — 8 U. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 Uhr 33 M. Nachm. — 8 U. 18 M. Abds.

Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 4 M. Nachm.

Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 3 U. Nachm. — 9 U. 45 Min. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 10 M. Nachm. — 9 U. 58 M. Abds. — Mochbern 3 U. 16 M. Nachm. — 10 U. 1 M. Abds.

Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. 2 M. Verm. — Stadtbahnhof 10 U. 15 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 18 M. Vorm.

Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 45 M. fr. — 12 U. 2 M. Mitt. — 7 U. 10 M. Abds. — Stadtbahnhof 8 U. fr. — 12 U. 20 M. Mitt. — 7 U. 33 M. Abds.

Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels: von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 30 M. fr. — 3 U. Nachm. — 6 U. 56 M. Abds. — Von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. Vorm. — 8 U. 45 M. Abds.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 34 Min. Vorm. — 6 U. 44 Min. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 12 U. 1 Min. Nachm. — 6 U. 23 Min. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 Min. Vorm.

Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 9 Min. Vorm. — 7 U. 19 Min. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 23 M. Nachm. — 10 U. 39 M. Abds.

Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Sibyllenort. Abg. Stadtbahnhof 3 U. 35 M. Nachm. Ank. 10 U. 17 M. Abs.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 1 U. 45 M. Mitt. (bis Arnsdorf). — 5 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U. 35 M. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 12 M. Abds. (vom Centralbahnhof).

Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. Vrm. (nur von Görlitz). — 3 U. 27 M. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. 30 M. (nur von Arnsdorf). — 10 U. 27 M. (Schnellzug).

Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Liegnitz. Abg. 3 Uhr Nachm., Ank. 9 Uhr 50 Min.

Personen-Posten:

Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 10 U. 55 M. N.

Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 23. August 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,00 G
Prss. cons. Anl.	4½	105,50 bz
do. cons. Anl.	4	96,00 G
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,50 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	142,50 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,40 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	87,05 bzB
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	97,40 à 10 bz
do. Lit. A....	4	95,75 bz
do. do.....	4½	102,40 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,25 G
do. do.....	4	II. 95,75 B
do. do.....	4½	102,40 B
do. (Rustical).	4	I. 96 B
do. do.....	4	II. 95,40 G
do. do....	4½	102,30 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,30 B
Rentenbr. Schl.	4	97,15 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,75 B
do. do.....	4½	101,50 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,50 B
do. do.....	5	99,40 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	54,25 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	56,25 B
do. Goldrente	4	63,50 etb B
do. Loose 1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Poln Liqu.-Pfd.	4	58,35 B
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	66 B
do. Bod.-Crd.	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	84,10 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	67,00 B
Obschl. ACDE.	3½	127,50 bz
do. B........	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	107,25 bz
do. St.-Prior. .	5	112,50 G
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	92,00 B, G 97,00 B
do.	4½	98,00 B
do. Lit. H.	4½	95,80 B
do. Lit. J.	4½	95,80 B
do. Lit. K.	4½	95,80 B
do. ...	5	102,00 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,80 B
do. Lit. C. u. D.	4	94,25 B
do. 1873.....	4	92,20 G
do. 1874.....	4½	100,35 B
do. Lit. F. ..	4½	101,25 G
do. Lit G. ..	4½	100,25 bz
do. Lit. H. ...	4½	101,40 B
do. 1869.....	5	102,00 B
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndr. Zwg. —
do. Wilh.-B..	5	103,00 B
R.-Oder-Ufer .	4½	100,00 B

Wechsel-Course vom 23. Aug.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,70 bz
do. do.	3½	2M.	168,35 G
Belg.Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L.Strl.	5	kS.	20,48 G
do. do.	5	3M.	20,31 G
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,10 bz
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	212,35 bz
Wien 100 Fl.	4½	kS.	175,00 G
do. do.	4½	2M.	173,50 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke		
Oest. W. 100 fl.	175,25 bz	ult. 174,75 G
Russ. Bankbill. 100 S. R.	213à12,75 [bz	ult. 213,25 à [213 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. 128 B
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 449 B
Rumän. St.-Act.	4	29,75 à 30,25 à 30bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob.	4	68,75 B	—
do. Wechsl.-B.	4	77,00 bz	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	92,75 B	—
do. Bodencrd.	4	93,00 G	[450,50 à 448,50 bz
Oesterr. Credit	4	—	ult. 450 à 448,50 à

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritaction	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte ..	4	77,00 G	ult. 77,00 G
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 23. August

von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	760,5	13,3	O. leicht.	wolkig.	Seegang leicht.
Kopenhagen	762,0	15,3	still.	heiter.	
Stockholm	760,0	13,1	still.	heiter.	
Haparanda	755,0	9,0	N. mäßig.	halb bedeckt.	
Petersburg	755,5	12,8	WNW. still.	halb bedeckt.	
Moskau	758,5	11,4	S. still.	wolkig.	
Cork	750,8	13,9	NO. mäß.	Regen.	Seegang mäßig, ziemlich grobe See.
Brest	750,5	16,0	SSW. schw.	bedeckt.	
Helder	756,4	14,4	O. leicht.	wolkig.	
Sylt	761,3	14,1	OSO. still.	halb bedeckt.	
Hamburg	761,3	14,4	OSO. schw.	halb bedeckt.	Dunstig. Nachts Thau.
Swinemünde	762,1	15,6	S. still.	heiter.	Nachts Thau.
Neufahrwasser	763,2	16,6	still.	wolkenlos.	Seeg. leicht.
Memel	761,7	15,6	ONO. still.	halb bedeckt.	
Paris	752,9	16,6	SSW. still.	bedeckt.	
Crefeld	755,0	16,6	S. leicht.	bedeckt.	
Carlsruhe	756,3	18,1	O. leicht.	Regen.	Früh Regen.
Wiesbaden	757,4	16,0	O. leicht.	bedeckt.	
Kassel	758,8	14,8	NNO. leicht.	wolkig.	
München	759,2	14,9	SO. mäßig.	bedeckt.	
Leipzig	761,1	14,1	S. schwach.	halb bedeckt.	
Berlin	762,2	15,4	NO. leicht.	heiter.	
Wien	760,9	14,4	SO. still.	bedeckt.	
Breslau	763,7	14,4	O. leicht.	heiter.	

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Minimum liegt über Cornwallis und verursacht schwachen Südwest im Canal und mäßigen bis steifen Ostwind im übrigen England. In Centraleuropa ist das Wetter ruhig und im Osten heiter, im Rheingebiet hat sich jedoch mit stark fallendem Barometer und Erwärmung Trübung und stellenweise Regen eingestellt. Reichliche Regen sind am Canal und in Südirland gefallen.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.